29. Jahrgang. Sonntag, 6. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16342. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Das Uebergangsstadium.

Es ist ergötzlich zu sehen, mit welchem Aufwand von großen Worten die Sieger in der Wahlschlacht vom 21. Februar immer aufs neue den Beweis zu führen suchen, daß die freisinnige Partei vernichtet sei. Wir müssen bekennen, schreibt dazu der freisinnige Abg. Barth in der „Nation“, diese geflissentliche Beweisführung beruhigt uns einigermaßen. Wäre die freisinnige Partei wirklich todt, so würde sich der Beweis etwas einfacher gestalten. Zudem haben wir zu unserer Herzstärkung wahrgenommen, daß der Haß der Sieger gegen die Besiegten noch unvermindert ist. So haßt man nur eine Partei, die lebt.

Die freisinnige Partei wird also rücksichtslos genug sein, trotz der freigebig ausgestellten Todtenbescheinigungen, weiter zu leben. Sie wird sich reorganisiren, um des Erfolgs in Zukunft sicher sein zu können; sie wird nicht schmollend im Winkel sitzen, sondern die neue Constellation als eine gegebene Thatsache anerkennen und derselben gegenüber eine von Vorurtheilen möglichst freie Stellung nehmen. Insbesondere wird dies, wenn wir die Stimmung in der Partei richtig verstehen, auch gerade der nationalliberalen Partei gegenüber der Fall sein. Die besonnenen Nationalliberalen legen ersichtlich Werth darauf, auch jetzt noch als liberal zu gelten. In schöner Aufwallung ist wohl gar hie und da das Wort gefallen, die bürgerliche und wirthschaftliche Freiheit werde bei der nationalliberalen Partei in Zukunft ihre Hauptstütze finden. Ernüchtert pflegte man dann allerdings der Freiheit das Wörtchen „wahr“ hinzuzufügen. Die „wahre“ Freiheit bedeutet aber bekanntlich im politischen Jargon jene Freiheit, die keine ist, die wesenlose Freiheit. Aber gleichviel! Das Interesse an der liberalen Sache wie die politische Klugheit verlangen unsererseits, daß man den Nationalliberalen nicht erschwert, liberal zu sein. Selbst wer glaubt, daß es sich hier nur um jene guten Vorsätze handelt, mit denen der Weg zur Hölle gepflastert ist, der muß trotzdem wünschen, daß den Nationalliberalen unter den veränderten Verhältnissen nochmals eine ehrliche Probe gewährt werde. Erweisen sie sich dabei nur als weiches Wachs in den Händen des Fürsten Bismarck, dann wird hoffentlich selbst der geduldige deutsche Wähler endlich erkennen, welcher Unterschied zwischen dem Wesen und dem bloßen Namen des Liberalismus besteht.

Inzwischen wird dann vermuthlich auch die Zersetzung der anderen Parteien soweit fortgeschritten sein, daß eine völlige Neubildung des politischen Parteiwesens in Deutschland möglich ist. Die Scheidung der conservativen und der liberalen Elemente des Centrums ist ja nur eine Frage der Zeit. Es zeugt von der ungewöhnlichen Geschicklichkeit Windthorst's, daß es ihm bis jetzt gelungen ist, den Zerfall der Partei zu verhindern, aber es ist nahezu gewiß, daß Windthorst's Tod oder Rücktritt der Anfang vom Ende der Centrumspartei ist.

Auch die Socialdemokratie, wäre sie nicht gewaltsam durch die Fesseln des Ausnahmegesetzes zusammengehalten, hätte ohne Zweifel schon längst die Wirkungen jener zersetzenden Kraft empfunden, die von dem Fürsten Bismarck ausgehend in unserem gesammten politischen Leben erkennbar ist. Unter den Socialdemokraten befinden sich Massen von Arbeitern, bei denen der Socialismus nur etwas äußerlich angelerntes ist, während der politische Grundzug demokratisch ist, und zwar nicht über das in einer constitutionellen Monarchie noch zuläßige Maß hinaus. Diese Schichten können unter günstigen Umständen dem Liberalismus ebenfalls zurückgewonnen werden.

Niemand, der die Dinge nicht ganz oberflächlich ansieht, wird deshalb annehmen können, daß die jetzige Parteizusammengehörigkeit und die jetzige Constellation der Parteien etwas anderes, als ein Uebergangsstadium repräsentirt.

Zu den bulgarischen Emeuten

liegen weitere Meldungen wie folgt vor:

In Wiener Regierungskreisen wird bestätigt, daß sowohl Silistria als Rustschuk von den der Regierung ergebenen Truppen besetzt und die Ordnung überall wiederhergestellt ist. Die meisten Insurgentenführer sind in der Gewalt der Regierung; nur wenigen gelang es zu flüchten, einige sind im Kampfe getödtet. Die gegen die Empörer ausgesandten Truppen bewahrten eine ausgezeichnete Haltung. Hauptmann Benderew und andere ehemalige bulgarische Offiziere, sowie mehrere russische Agenten sollen an der Spitze des Aufstandes gewesen sein. Dieselben erklärten, die **russische Regierung habe zugesichert, sie werde keinem Theilnehmer an der Erhebung ein Haar krümmen lassen.**

Rußland ist demnach abermals der Protector der Verschwörer und Rebellen. Da scheinen Herrn v. Kaulbars wieder Lorbeeren zu winken.

Köln, 4. März. Ueber die Vorgänge in Rustschuk geht der „Köln. Ztg.“ folgendes Telegramm aus Rustschuk vom 3. März zu: Heute Nacht verhaftete der Commandant von Rustschuk und Commandeur der 3. Brigade, Major Usunow, den Präfecten und viele der Regentschaft treue Offiziere der Garnison Rustschuk und versuchte dann die zwei noch treu verbliebenen Bataillone des 5. Regiments zu entwaffnen. Dieser Versuch mißglückte und beide Bataillone, meist aus Rekruten bestehend, besetzten unter dem Commando des Hauptmanns Bulkow einen großen Theil der Stadt und die Kasernen, welche von 5 Pionier-Compagnien umstellt wurden. Früh um 6 Uhr begann ein lebhaftes Gefecht, welches bald in der ganzen Stadt wogte und an welchem sich nach und nach unaufgefordert mehrere hundert Bürger zu Gunsten der Regentschaft betheiligten. Der Kampf wurde mit Erbitterung geführt; an Todten und Verwundeten zählt man auf beiden Seiten etwa 70 bis 80. Am Nachmittage, nachdem die Aufständischen versucht hatten, mit dem Hauptmann Bulkow zu unterhandeln, begannen die Bürger einen nachdrücklichen Angriff unter lautem Hurrah, während die in der Kaserne eingeschlossenen Soldaten trotz des Feuers aus 2 Geschützen und trotz der heftigsten Salven der Pioniere zum Ausfall vorginge. Es kam zum Bajonetgefecht, in dem die Aufständischen sehr bald geworfen wurden und theils sich ergaben, theils aus der Stadt flüchteten. Eine weitere Meldung der „Köln. Z.“ aus Rustschuk vom 4. März sagt: Von Rasgrad sind 200 Freiwillige hier eingetroffen, um gegen die Feinde der Regentschaft zu kämpfen. Aus Tirnowa ist ein Bataillon des dortigen Regiments und Major Petrow, Chef des Generalstabes, zur Uebernahme des Oberbefehles in Rustschuk angekommen.

Auch zwei Deutsche wurden in dem Trubel erschossen. Bemerkenswerth war die Energie der Wachen, die alle Gefangenen zu schützen wußten, während die durch Blut und Pulverdampf aufgeregte Menge verlangte, man solle die Gefangenen vor die Leichen der Erschossenen führen und sie dort in Stücke reißen. Herr v. Löper, der deutsche Consulatsverweser, erschien mehrmals während des heftigen Straßenkampfes auf den Straßen in der Uniform des 3. Garde-Regiments, begleitet von Kawassen. Jetzt herrscht vollkommene Ruhe in der Stadt. Die Cafés sind gefüllt. Die Soldaten werden reich beschenkt und bewirthet. In vielen Häusern hört man Wehklagen, denn auch mehrere Kinder sind durch Zufall erschossen worden. Die öffentlichen Gebäude sind illuminirt.

Der Zustand Filows ist hoffnungslos. Außer Filow und Usunow befindet sich im Krankenhause noch der Lieutenant Bollmant, von russischer Abstammung. Gruew nahm an dem Putsch Theil, er ist an der Schulter schwer verwundet; Filow erhielt einen Schuß in die Brust, Usunow zwei Kugeln in den Unterleib. Die Regentschaft ist heute stärker denn je.

Wien, 4. März, Abends. Eine Meldung der „Pol. Corr.“ aus Sofia sagt, die **Verhaftungen in Sofia** seien erfolgt, weil die Regierung Beweise dafür habe, daß die aufständischen Bewegungen in Silistria und Rustschuk mit einem weit zurückreichenden Complot in Zusammenhang stünden. Unter den Verhafteten befänden sich außer Karavelow auch Tsanow, Nikiforow und Sarafow.

London, 4. März. Unterhaus. Unterstaatssecretär Fergusson erklärte auf eine Anfrage, die **aufständischen Bewegungen in Bulgarien seien vollständig unterdrückt**; dieselben wären auf einen kleinen Theil der Truppen in Silistria und Rustschuk beschränkt und dem Anscheine nach durch Emissäre der Flüchtlinge angezettelt gewesen. In Rustschuk seien die Truppenabtheilungen, welche sich an dem Aufstande nicht betheiligten, von der Bevölkerung eifrig unterstützt worden. In anderen Orten sei es zu keiner Ruhestörung gekommen.

Sofia, 4. März. Die Regierung hat heute Vormittag durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht, daß **in Silistria und Rustschuk die Ordnung wiederhergestellt** sei und daß die Regierung im Namen der Regentschaft die Einwohner von Rustschuk und die Milizsoldaten zu der erfolgten Herstellung der Ruhe beglückwünscht habe. Der Anschlag enthält die weitere Mittheilung, daß die Führer der Opposition die Absicht verrathen hätten, gestern **in Sofia Ruhestörungen** hervorzurufen und den Bürgerkrieg herbeizuführen, die Polizei habe deshalb **energische Maßnahmen ergriffen und die Urheber des Complots verhaftet.** Die gerichtliche Untersuchung gegen die Verhafteten sei bereits im Gange.

Weiteres vergleiche unter den Telegrammen.

Deutschland.

Die letzte der Stichwahlen

ist jetzt auch bekannt. In **Forchheim** wurde, wie wir es vorher als wahrscheinlich bezeichneten und schon gestern in Rechnung stellten, der Candidat der Centrumspartei, der bisherige Vertreter Petzold, gegen den Nationalliberalen v. Schauß wiedergewählt.

* **Berlin, 5. März. [Das Centrum und seine Führer.]** In der gestrigen Fractionssitzung der Centrumspartei fand, wie die „Germania“ berichtet, eine rückhaltlose Aussprache über die gegen die Herren Frhr. zu Franckenstein und Dr. Windthorst aus Anlaß der Jacobini'schen Noten von den Gegnern gerichteten Angriffe und Verleumdungen statt. Die Centrumsfraction nahm mit hohem Interesse die Darlegungen ihrer verehrten Führer entgegen und gab der uneingeschränkten Billigung des Verhaltens derselben und dem vollsten und ungeschwächten Vertrauen zu denselben einstimmigen Ausdruck.“

* **[Herrn v. Lesseps' Mission in Berlin.]** Die Pariser Journale legen, wie schon erwähnt, die Reise des Herrn v. Lesseps nach Berlin dahin aus, daß derselbe mit einer diplomatischen Mission der französischen Regierung betraut sei, was aber, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, jeder Begründung entbehrt. Es ist zur Genüge bekannt, daß der berühmte Erbauer des Suezcanals grundsätzlich jede Einmischung in die Politik vermeidet und augenblicklich lediglich mit seinem zweiten großen Werke, der Erbauung des Panamacanals, beschäftigt ist. Herr v. Lesseps ist seit langen Jahren nicht in Berlin gewesen und wird sicherlich nicht wenig über die großartigen Schöpfungen aller Art staunen, welche seither in der jetzigen deutschen Reichshauptstadt entstanden sind. Frankreich hat gewiß alle Ursache, auf den erstaunlichen Mann stolz zu sein, der mit vollem Rechte als „le grand Français“ bezeichnet wird, und von dem man außerdem sagen kann, daß er nicht allein für sein Vaterland, sondern für die ganze Menschheit gearbeitet und geschaffen hat. Herr v. Lesseps wird sich überzeugen können, daß man ihn in Deutschland würdigt und seinen Ruhm neidlos anerkennt.

* **[Die Abänderungsvorschläge des Bischofs Kopp]** zur kirchenpolitischen Vorlage finden nicht nur innerhalb der Herrenhaus-Commission, die nunmehr in die Specialberathung eingetreten ist, sondern auch von Seiten der Vertreter der Regierung Widerspruch. Nach der „Nat.-Ztg.“ stehen einander in der Commission die Ansichten derart gegenüber, daß mehrfach Beschlüsse mit zehn gegen zehn Stimmen gefaßt, die betreffenden Anträge also durch Stimmengleichheit abgelehnt wurden. Letzteres soll namentlich auch das Schicksal der auf Erweiterung der Zugeständnisse der Vorlage gerichteten Anträge des Bischofs Kopp gewesen sein. Die Centrumspresse fährt fort, die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt zu bekämpfen. Andererseits werden auch in nationalliberalen und conservativen Kreisen Bedenken gegen die Vorlage laut, deren Schicksal auf solche Weise wieder sehr unsicher geworden ist.

* **[Besuch aus Petersburg.]** Dem „Berl. Tgbl.“ wird aus Petersburg gemeldet: Das Gerücht, daß nicht der Großfürst Michael, sondern der **Großfürst-Thronfolger** mit der **Kaiserin** nach Berlin zu dem Geburtstage des Kaisers Wilhelm gehen würde, erhält sich. Daß auch der Kaiser reist, wird neuerdings als unwahrscheinlich bezeichnet.

* **[Zum Socialistengesetz.]** Dem Reichstage werden Denkschriften über die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Stettin und Offenbach zugehen.

* **[Ein französischer Kriegsdampfer bei Helgoland.]** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ brachte vorgestern die Meldung, am 28. Februar habe ein französisches Kriegsschiff Lothungen zur Erforschung der Tiefen der Gewässer der Nordsee vorgenommen. Schade, daß die Nachricht zu spät kommt; hätte sich doch so schön damit wieder Kriegsgruseln machen lassen. In Hamburg aber, wo die Stichwahl erst am 4. März stattfand, kam sie noch zurecht, und so kommt denn der „Hamb. Corr.“ mit einem mit obiger Ueberschrift versehenen Artikel, der also anhebt:

Es ist charakteristisch für die Situation, daß an dem Tage, an welchem im dritten Wahlkreise Hamburgs die Stichwahl zum Reichstage stattfindet, wir unsere Uebersicht der politischen Tagesereignisse mit der Erörterung einer Meldung beginnen müssen, welche ihres **alarmirenden Charakters** nicht entkleidet werden kann.

Des weiteren schreibt aber das „Hamb. Blatt“, nachdem es constatirt, daß das Schiff auch ein belgisches gewesen sein könne:

Vom Standpunkt des praktischen Seemannes ist es schwer zu begreifen, daß ein französischer Kriegsdampfer vor Helgoland wichtige Messungen vorgenommen habe. Die Beschaffenheit der dortigen Gewässer ist im französischen Marineministerium jedenfalls genau bekannt, im Jahre 1870 hatte die französische Flotte ja hinreichend Gelegenheit, Untersuchungen anzustellen. Von den Küstenbefestigungen sind die Franzosen auch unterrichtet.

Vom römischen Carneval.

(Nachdruck verboten.)

Die Herrlichkeit des einst weltberühmten römischen Carnevals ist schon seit Jahren im Sinken, während in anderen Städten Italiens die althergebrachte Festzeit viel weniger von ihrem Glanze eingebüßt hat und an manchen Orten noch immer unter allgemeiner Betheiligung der Bevölkerung gefeiert wird. Indessen gab es doch noch vor acht und neun Jahren, ja noch später, manchen recht hübschen und belebten Carneval in Rom, bei dem die Tribünen Kopf an Kopf gefüllt waren und die Wagen in fest geschlossener Doppelreihe den Corso auf und ab fuhren. Manch schöner Aufzug aus früheren Jahren ist mir erinnerlich, als noch die Künstler sich lebhaft betheiligten, — der großartige Zug nach Mecca vom Internationalen Verein, ein höchst geschmackvoller orientalischer Aufzug von der verstorbenen Frau Baumann-Jerichau arrangirt, endlich verschiedene elegante Aufzüge von der hiesigen französischen Akademie. In diesem Jahre nichts von alledem! Einen elenderen Carneval hat Rom noch nie gesehen, und als man am Moccoli-Abend mit dem üblichen Zuge von Transparenten und bunten Laternen den armseligen Repräsentanten seines langen glorreichen Geschlechts zum Scheiterhaufen auf der Piazza del Popolo geleitete, da hat wohl Mancher gefragt: wird er sich je wieder wie ein Phönix aus der Asche heben? Che lo sà! Wer weiß es, das ist die Antwort, die der Italiener in zweifelhaften Fällen stets zur Hand hat.

Den eigentlichen Todesstoß, sagen die Römer, habe dem Carneval die Abschaffung des Pferderennens gegeben, der lieben Barberi, deren Erscheinen allerdings jedesmal eine fieberhafte Aufregung hervorrief. Jeder Ladenbursch am Corso kannte die Pferdchen beim Namen und jauchzte ihnen zu, wenn sie vorübersausten. Ohne Barberi kein echter Carneval! und nun hatte man auch noch das Werfen mit Confetti verboten und die Corsotage in diesem Jahre auf vier beschränkt, in der Hoffnung, sie dadurch lebhafter zu machen. Es geschah aber just das Gegentheil. Das viele Reglementiren hilft überhaupt nichts. Lust an Mummenschanz und Scherz muß spontan sein, gebieten läßt sie sich nicht, nicht einmal künstlich anfachen.

Die Nachrichten aus Afrika, die Ministerkrisis im eigenen Lande und die ganze politische Lage Europas wirkten auch niederdrückend auf viele Kreise. Doch das macht's nicht allein! Der eigentliche Grund liegt noch tiefer: Rom ist nicht mehr das alte Rom, ist es seit zwei Jahren noch viel weniger als vordem, die Stadt selbst ist umgestaltet und immer mehr fremde Elemente dringen hinein. Die Römer fühlen sich nicht mehr zu Hause. Früher kannte sich alles unter einander. Die Wagen der Doria, der Orsini, Colonna, Barberini, Borghese, Alfieri wurden mit Jubel begrüßt; keiner der römischen Nobili zeigt sich mehr bei den Carnevalsfahrten; früher wetteiferten sie darin, wer die meisten und die schönsten Blumen mit verschwenderischer Hand spenden würde. Dann hieß es, man mache den Carneval nur noch für die Fremden, und diese selbst thäten eigentlich das Beste dabei. Ja, heuer wollen sie es auch nicht mehr! Nach den Erfahrungen des letzten Jahres hatten wir und viele unserer Bekannten uns vorgenommen, uns nie wieder den Schrecknissen einer Corsofahrt im Carneval auszusetzen, um den frechen Straßenbuben zur Zielscheibe für ihre greulichen Wurfgeschosse zu dienen, die vielberufenen mazzettacci (Peggiorativ von mazzetto, Sträußchen), die sie immer wieder von der schmutzigen Straße aufheben und mit boshafter Geschicklichkeit den Damen ins Gesicht werfen, Nase und Augen wirklich gefährdend, zumal in manchen der Krautbündel Draht steckt. Was hilft das polizeiliche Verbot, nicht aus zu großer Nähe zu werfen? Dem Janhagel gegenüber, der jetzt den Corso anfüllt, ist die Polizei überhaupt machtlos. Früher hielt das gesittete römische Volk sich selbst in den Grenzen des Anstandes.

Unseres Wissens ist bei dem diesjährigen Carneval zum ersten Male die Rohheit vorgekommen, daß Damen von den Balcons kleine Münzen heruntergeworfen haben, um die sich dann der Pöbel auf der Gasse gerauft und gebalgt hat, so daß die wenigen Wagen, die sich überhaupt blicken ließen, öfters durch solchen Unfug aufgehalten wurden.

Uebrigens konnte nur am Donnerstag, dem sonst so berühmten Giovedi grasso, und am Dienstag überhaupt von Corsofahrten die Rede sein. Am Sonnabend fuhr Niemand und der Montag verregnete gänzlich. Nur sechs Maskenwagen erschienen, von denen keiner des ersten Preises würdig befunden wurde. Masken zu Fuße zeigten sich auch nur in verschwindend kleiner Zahl. Wer sich von der Galafahrt am Sonntag in der Via Nazionale viel versprochen hatte, sah sich erst recht gründlich enttäuscht. Freilich wogte eine ungeheure Menschenmenge durch die breite Straße, freilich wurde das Erscheinen der Königin mit Jubel begrüßt, — übrigens aber zeigte sich keine einzige elegante Privatequipage. Recht wie zum Protest fuhr die ganze vornehme Welt in der Villa Borghese spazieren.

Auch die Veglioni in den verschiedenen Theatern sollen weit hinter denen der Vorjahre zurückgeblieben sein. Früher konnten Damen dieselben unbedenklich besuchen, auch ohne männlichen Schutz. Jetzt sollen sich auf diesen Maskenbällen oder Promenaden mehr und mehr Elemente einschleichen, die für anständige Frauen den Besuch derselben, es sei denn in einer Loge, wenig rathsam machen.

Harmlos fröhlich ging es auf der Fiera dei vini, der Weinausstellung zu, die im Alhambra-Theater sehr hübsch arrangirt war; auch dort wurde getanzt. Und endlich waren die Volksfeste auf der Piazza Navona gelungen, so weit das Feste zu nächtlicher Stunde bei dieser bitteren Kälte sein konnten. Tausende von bunten Laternen in phantastischen Bogen verschlungen umgaben und überwölbten den schönen Platz, und feenhaft erstrahlte Bernini's barocker Springbrunnen mit seinen grotesken Flußgöttern in roth und grünem bengalischen Lichte.

Recht stark besucht waren auch die verschiedenen Theater, besonders Valle und Teatro Nazionale, wo seit mehreren Wochen einige deutsche Lustspiele in italienischer Bearbeitung von Gallio Tullio (wahrscheinlich ein Pseudonym) großen Beifall fanden und volle Kasse machten. Im Valle waren es die Pesci dorati (Goldfische), im Nazionale Guerra in tempo di pace und Il Ratto delle Sabine (Krieg im Frieden und der Raub der Sabinerinnen). Mit der vierundzwanzigsten Wiederholung von Krieg im Frieden hat am Fastnachtsabend die Compagnia Nazionale sich verabschiedet; Tags zuvor hatten die Zöglinge der Militärschule der Vorstellung mit unendlichem Jubel beigewohnt. Hätte man nicht glauben sollen, Reif von Reiflingen und Genossen wären so urdeutsche Typen, daß ihre Umwandlung in eine fremde Nationalität eine Unmöglichkeit wäre? Die Bearbeitung ist eine sehr geschickte und wenn auch der Tenente Naparelli nicht unser preußischer Lieutenant ist, so ist er doch eine gemüthliche und ergötzliche Figur geblieben und sein: Fra camerate è lo stesso! erregt denselben Jubel wie Reif's: Unter Kameraden ist das ja janz ejal. Aus seinem Kameraden Folgen ist ein schneidiger Folgani geworden und ganz vorzüglich ist der junge Apotheker — ein Typus, der sich herrlich zum Umschmelzen ins Italienische eignete, denn an kleinen italienischen Orten spielt der Apotheker eine gewisse Rolle.

Der Raub der Sabinerinnen wurde auch recht gut gespielt, namentlich war der Komiker Leigheb, der auch den Naparelli prächtig gab, ein unwiderstehlich ergötzlicher Schauspieldirector — wenn schon kein Sachse!

Ganz Rom fing plötzlich an für das deutsche Lustspiel zu schwärmen und die Contessa Sd. sagte zu mir: „Die Stücke sind entzückend, man kommt nicht aus dem Lachen heraus, so leicht, so graziös und voll Humor, man sollte gar nicht glauben, daß sie von Deutschen geschrieben sind, viel eher von Franzosen!“ Beim Raub der Sabinerinnen erwähnte ein Theaterreferent ausdrücklich, man möge sich ja nicht an den Titel stoßen, man könne jedes junge Mädchen unbedenklich hinführen! — Ja, da ist eben der Unterschied zwischen unseren und den französischen Lustspielen — und auch zwischen vielen italienischen, bei denen man nicht, wie glücklicherweise auf den Anschlagzetteln zu Machiavelli's kürzlich wieder hervorgesuchten Komödien, warnend bemerkt: Den Eltern wird gerathen, ihre Kinder nicht mitzubringen.

Für die Kinder, und zwar auch für recht kleine war aber auch vom Vergnügungscomité des Carneval gesorgt; es waren für sie am frühen Nachmittag zwei Maskenbälle im Theater Costanzi veranstaltet, bei denen man ganz entzückende Geschöpfchen in niedlichen Kostümen herumspringen sah, glückselig über die hübschen Spielsachen, mit denen das Comité sie beschenkt hatte.

Das schönste und glänzendste von allen Carnevalsfesten war aber unstreitig der große Ball des internationalen Künstlervereins, zu welchem der Vorstand mit gewohnter Liebenswürdigkeit mir eine Einladung zugehen ließ.

Die herrlichen Räume des neuen Künstlerhauses sind kürzlich an dieser Stelle eingehend beschrieben worden, aber noch schöner erschienen sie an jenem Festabend in strahlender Beleuchtung von

Der „Hamb. Corr." giebt daher zu, es läge also **gar kein Grund vor**, der Anwesenheit eines französisches Kriegsschiffes vor Helgoland **besondere Bedeutung beizulegen**. Daß dieses trotzdem geschähe, spräche am besten für die erregte Stimmung und die Beunruhigung der Bevölkerung. — Nun freilich! Wer hat aber diese erregte Stimmung und Beunruhigung der Bevölkerung erzeugt? Und zu welchem Zwecke? **Wahl- und nichts als Wahlmanöver!**

* **[Pferdeankäufe.]** In Pollokshawe, einer Vorstadt **von Glasgow** wurden dieser Tage von Agenten der **deutschen** Regierung bedeutende Pferdeankäufe gemacht. Die Pferde sind Remonten für die deutsche Cavallerie.

Strzalkowo, 3. März. **[Brutalität russischer Grenzsoldaten.]** Am 26. Februar Vormittags 10 Uhr ging der Gutsverwalter Joseph v. Bloniszewski in Szamarszewo preußisch nach dem jenseits der Grenze liegenden benachbarten Gut Szamarszewo polnisch, um dort nachzusehen, wo von den Saatfeldern das Wasser abzulassen sei. Als v. B. ein Stück auf dem neutralen Grenzwege gegangen war, bemerkte er, daß von dem russischen Grenzwachhause aus polnisch Szamarszewo 3 Grenzsoldaten auf ihn zukamen, und in Folge dessen verließ er den Weg und betrat wieder das Gutsterritorium, um sich nach Hause zu begeben. Ehe aber die Russen die Grenze erreichten, hatte sich v. B. bereits auf den Gutsacker über 400 Schritt von derselben entfernt. Als er nun aber bemerkte, daß die Russen an der Grenze nicht Halt machten, sondern dieselbe überschritten, wandte er sich um, und ging auf die Ankommenden zu, in der Meinung, daß dieselben ihn, wie schon früher häufig vorgekommen war, um etwas bitten würden. In einer Entfernung von 15 Metern von der Grenze auf **preußischem** Gebiet traf der Gutsverwalter mit den Russen zusammen. Ein Russe faßte ihn sofort an die Weste und riß ihm dieselbe auf und ein zweiter Russe versetzte Herrn v. B. mit dem Säbel einen so wuchtigen Hieb über den Kopf, daß der Getroffene ohnmächtig zusammenbrach. Nun hieben sämmtliche vereint mit den Waffen in äußerst brutaler Weise einige Minuten auf den Daliegenden ein, so daß er bald aus mehreren Wunden blutete und ganz mit Blut bedeckt war, dann aber faßten ihn endlich zwei an den Füßen und schleiften ihn über die Grenze. Endlich gegen 11½ Uhr brachte man ihn in das russische Wachtlokal. Als endlich um 4½ Uhr der Wachthabende erschien, ließ dieser Herrn v. B. noch einmal mißhandeln, ihm dann die Hände auf den Rücken binden und wollte den Arrestanten, trotz des fortwährenden Blutverlustes, zum Capitän — drei Meilen entfernt — zu Fuß führen lassen. Schließlich wurde dem Gefangenen erlaubt, auf seine Kosten einen Wagen zu nehmen. Gegen 10 Uhr Abends langte der Gefangene mit seinen Peinigern bei dem Capitän an. Dieser, als er kurz den Sachverhalt vernommen hatte und auch sah, wie der Gemißhandelte so zu sagen mit Blut übergossen war, befahl sofort die Fesseln zu lösen, auch gewährte er Herrn v. B. die erste warme Nahrung. Am anderen Tage um 12 Uhr wurde der Gefangene nebst einem Berichte des Capitäns dem Director der russischen Kammer in Slupce übergeben, der endlich die Freilassung des Herrn v. Bloniszewski nach Erlegung von 4 Rubeln und 50 Kopeken als Strafe für unbefugte Ueberschreitung der Grenze verfügte. Nach dem ärztlichen Attest hat der Genannte 40 theils große theils kleine Wunden an Kopf und Körper erhalten, ebenso sind ihm seine Kleidungsstücke fast vollständig zerrissen.

* **[General-Lieutenant v. Horn.]** Aus München hat der officielle Telegraph die Pensionirung des General-Lieutenants v. Horn gemeldet, dessen glänzende Waffenthaten bei Weißenburg und Wörth noch in gutem Andenken sind. Man meldet der „N. Fr. Pr." diesbezüglich aus München, daß die Pensionirung Horn's einer jener kleinen Ursachen zuzuschreiben ist, die so oft große Wirkungen hervorbringen. Als nämlich der Prinz-Regent im verflossenen Jahre die Rundreise durch die größeren Garnisonstädte Baierns machte, wurde auch in Würzburg, wo General Horn als Commandirender weilte, Aufenthalt genommen. Auf dem Bahnhofe fand der officielle Empfang des Prinz-Regenten statt, und General Horn sollte nun als Commandirender zur rechten Seite der Hof-Equipage des Prinz-Regenten reiten, während der Divisionär zur linken Seite placirt war. Bei der Abfahrt vom Bahnhofe ereignete es sich, daß das Pferd des Commandirenden in Folge des Fahnen- und Hüteschwenkens scheute und den General gerade beim Wagen des Prinz-Regenten abwarf. Die Situation war eine peinliche, und der Prinz-Regent suchte den Eindruck dadurch abzuschwächen, daß er General-Lieutenant Horn zu sich in die Equipage nahm und mit demselben in die Stadt fuhr.

* **[Chinesische Abtretung an Deutschland?]** Laut einer in London eingetroffenen Depesche aus Schanghai geht dort das Gerücht, China habe an Deutschland die Tschusan-Inseln, die Ningpo gegenüber liegen und zur Provinz Tschekiang gehören, abgetreten. Bestätigung wird abzuwarten sein.

* **[Zu den Wahlen in Elsaß-Lothringen]** schreibt die „Nation": „Der Druck, der auf die Wähler des Reichslandes in den letzten Wochen ausgeübt worden ist, war ein ganz ungewöhnlicher. Die politischen Freiheiten in den neuen deutschen Provinzen sind überhaupt nur beschränkte; die Macht, die den Regierungsorganen zusteht, wurde diesmal aber noch durch die ausgiebigsten Drohungen verstärkt. Wir selbst haben bereits mitgetheilt, wie eine Straßburger Correspondenz der „Post" den Hauptstädten des Reichslandes die Verhängung des Kriegszustandes in Aussicht gestellt hatte, im Falle wiederum Protestler gewählt werden sollten. Diese Drohung war nicht vereinzelt geblieben. Durch Versprechungen einerseits, durch das Schreckbild schwerer Benachtheiligung andererseits war versucht worden, die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen zu beeinflussen, einzuschüchtern, mindestens scheinbar zu guten Deutschen zu machen. Diese Politik ist vollständig fehlgeschlagen; bisher hatte Elsaß-Lothringen wenigstens einen gemäßigten Vertreter in den Reichstag entsandt; auch dieser ist nunmehr einem Protestcandidaten unterlegen. Das Reichsland wird im deutschen Reichstage nur durch schroffe Gegner der Frankfurter Friedensstipulationen vertreten sein; und zu diesem Resultate ist man gelangt, nachdem nunmehr volle sechszehn Jahre jene Provinzen mit weit überwiegender germanischer Bevölkerung zum Reiche gehören. Die deutsche Reichsregierung kann sich auch darauf nicht berufen, daß ihre Politik in den Reichslanden von einer verständnißlosen Opposition gekreuzt worden ist; man hat der Regierung gänzlich freie Hand gelassen; wenn trotzdem nun so betrübende Ergebnisse zu Tage treten, so muß die Methode, die man verfolgt hat, um in den neuen Gebieten Sympathien für Deutschland hervorzurufen, eine verfehlte gewesen sein.

Auch in Elsaß-Lothringen hat sich die **Methode der rücksichtslosen Repression als gänzlich nutzlos erwiesen**. Die Lehre, die sich hieraus ergiebt, ist augenfällig; aber daß sie beherzigt werden wird, kann man nach den bisherigen Erfahrungen nicht hoffen."

* **Friedberg**, 4. März. Für die **Reichstags-Nachwahl** in Friedberg-Büdingen, erforderlich geworden durch die Doppelwahl des Herrn Dr. Miquel, ist Director Brand-Mainz als nationalliberaler Candidat aufgestellt. Für die Freisinnigen candidirt wieder der bisherige Vertreter Major Hinze.

* **Aus Dresden** übermittelt man der „Voss. Z." die Nachricht, daß der sächsische Cultusminister die Entlassung des Bürgerschullehrers Gehl in Groitzsch aus seinem Amte verfügt habe, weil derselbe den Wahlaufruf des **deutsch-freisinnigen Landesausschusses** für Sachsen unterschrieben.

Die „Voss. Z." bezeichnet diese Nachricht als „kaum glaublich". Wir meinen, unter einem von manchem bundesstaatlichen Ministerium immer eifriger nachgeahmten „System Puttkamer" ist nachgerade nichts mehr unglaublich.

Köln, 3. März. Nach einer Depesche des „Temps" soll die Regierung bezüglich eines Vorfalls auf dem Kölner **Carneval**, wo dem französischen Kriegsminister **Boulanger** übel mitgespielt wurde, eine **Untersuchung** angeordnet haben. Das wäre den Kölner Chauvinisten schon recht.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 4. März. Der Ausschuß der **ungarischen Delegation** hat den geforderten **Militärcredit** einstimmig bewilligt. Der bezügliche Bericht des Ausschusses wurde alsbald festgestellt, soll morgen Vormittag dem Plenum unterbreitet werden und bereits morgen Nachmittag zur Verhandlung im Plenum gelangen.

England.

London, 4. März. In der vorigen Nacht ist in der Umgebung von Limerick (Irland) eine große Anzahl Häuser und sonstiges Eigenthum von Personen, welche bei den Nationalisten im Verdacht stehen, daß sie ihre Pacht bezahlen, **niedergebrannt**. Eine ungeheure Menge Eigenthum ist zerstört. Der Fall erregt in Limerick großes Aufsehen. (Frkf. Z.)

London, 4. März. **[Oberhaus.]** Lord Salisbury erklärte seine Zustimmung dazu, daß die Depesche des Lieutenant Parr vom 17. Januar 1886 Sir **Drummond Wolff** vorgelegt werde, weil sich aus ihr ergebe, daß der ägyptische Fellah unter der Führung englischer Offiziere und bei gehöriger Schulung ein guter, zuverlässiger und braver Soldat sei.

Schweden.

Stockholm, 4. März. Der **König** ist heute Nachmittag 5 Uhr von Christiania hierher zurückgekehrt und hat unmittelbar nach seiner Ankunft einen Ministerrath abgehalten, in welchem wegen des Beschlusses über die Getreidezölle die Auflösung der zweiten Kammer beschlossen wurde. Der **Zusammentritt des neuen Reichstags** ist auf den 2. Mai festgesetzt. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 4. März. Der Botschafter **Lobanoff** ist heute aus Wien hier eingetroffen. (W. T.)

Afrika.

* **[Die Abessynier und Italiener.]** Man schreibt dem „Afrat" aus Massaua: „Negus Johannes hat nun seinen Sohn, den Kronprinzen Ras Area, der vor einigen Wochen mit einem Heere die sudanesische Grenze überschritten hat, um einige Stämme daselbst, die vor kurzem einen räuberischen Einfall in das nördliche Abessynien gemacht hatten, zu züchtigen, wieder zurückberufen und ihm zugleich den Auftrag ertheilt, seine Armee nicht zu entlassen, sondern mit derselben direct nach der Grenzstadt Keran, die nur einige Meilen von hier entfernt liegt, zu marschiren und dort ein befestigtes Lager zu beziehen. Es deutet dies darauf hin, daß der Negus durchaus nicht gesonnen ist, das Schwert in die Scheide zu stecken, sondern daß er vielmehr die Action bis zum Eintritt der heißen Jahreszeit (Mai) verschoben hat, wo die Hitze es den Italienern fast unmöglich machen wird, ins Feld zu ziehen. Dann dürften drei Heere, geführt vom Negus, dem Kronprinzen und Ras Alula, bei Saati zusammentreffen, um nun gemeinsam gegen Massaua zu operiren. Die italienische Regierung scheint diese Absicht des Negus zu ahnen und sie will daher ihre Garnison hier sogar vervierfachen."

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. März. In der heutigen Aufsichtsrathssitzung der Laurahütte wurde der Bericht der Direction für das erste Semester 1886 87 vorgelegt. Darnach beträgt die Bruttobaareinnahme 8 946 700 Mark (668 500 mehr als im ersten Semester des Vorjahres), der Bruttogewinn nach Deckung aller Kosten, inclusive der halbjährigen Zinsen für Partialobligationen, beträgt 404 600 Mk. (69 000 weniger). Der Gewinn resultirt aus Steinkohlen, Eisengruben, aus der Katharinenhütte und den Landgütern, während die schlesischen Hüttenwerke rechnungsmäßig mit Verlust gearbeitet haben. Der niedrige Ertrag resultirt aus der geringeren Verwerthung der Producte durch die im laufenden Quartal geschlossenen Verkäufe. Die Beschäftigung der Werke für das ganze Geschäftsjahr ist gesichert.

— Die russischen Noten erlitten an der heutigen Börse einen neuen Rückgang, der Stand ist jetzt niedriger als seit langer Zeit und wie man ihn in Friedenszeiten kaum für möglich gehalten hätte. Anstoß zu dem neuen Rückgange haben die Nachrichten über die russischen Eisenzölle und die Verstimmung darüber gegeben, daß die jüngsten Putsche in Bulgarien wieder auf russische Mache zurückzuführen sein dürften.

— In der gestrigen Versammlung der christlich-socialen Partei äußerte sich zunächst der Prof. Wagner sehr scharf gegen das Cartell, durch welches die Christlich-socialen sich nicht zurückdrängen lassen wollten. Man solle sich nur nicht täuschen; „trotz der so herrlichen nationalen Einigung bestehen zwischen uns und den Mittelparteien eine ganze Reihe von Punkten, in denen wir dissentiren. Wenn wir in Berlin Erfolge erzielen wollen, dann müssen wir unbekümmert um die Anzahl vornehmer Leute auf die Massen zu wirken suchen und offen zu Werke gehen." Dann erklärte Stöcker: „Wenn das „Deutsche Tageblatt", das jetzt in allen Farben schimmert, seine Haltung nicht ändern wird, dann werden wir dem Blatte einen Kampf anbieten. Für einen Zeitungsbesitzer mag es ja sehr einträglich sein, eine Zeitung so zu redigiren, daß sie nationalliberal und conservativ zugleich ist. Eine ernsthafte politische Partei muß aber ein solches Gebahren mit aller Entschiedenheit zurückweisen. (Beifall.) Ich habe das Cartell begrüßt; ich sagte mir, es muß in dieser Beziehung einmal eine Probe gemacht werden. Allein nachdem nun der Wahlkampf vorüber ist, erachte ich es für nothwendig, den Kampf gegen den Fortschritt des Judenthums und die Socialdemokratie in der bisherigen Weise wieder aufzunehmen. (Beifall.) Wie sie wissen, ist in Hessen ein Antisemit strengster Observanz gewählt worden. (Stürmischer Beifall.) M. H., klatschen Sie nicht Beifall; würde Dr. Böckel einen Fortschrittler aus dem Felde geschlagen haben, dann hätten wir alle Ursache, uns zu freuen; anders verhält es sich aber, da er gegen den conservativen Dr. Grimm gewählt ist. Allein jedenfalls ist diese Wahl für uns sehr lehrreich; sie zeigt uns, daß das deutsche Volk willens ist, den Kampf gegen die Anmaßung des Judenthums wieder aufzunehmen. (Beifall.) — Ein Arbeiter, der für die Socialdemokratie eintreten wollte, wurde von Stöcker unterbrochen und auf Befehl des beaufsichtigenden Polizei-Offiziers von einem Schutzmann zur Wache transportirt.

— In Bezug auf das angebliche französische Kriegsschiff, welches nach der „Nordd. Allg. Ztg." Peilungen bei Helgoland vorgenommen haben soll, hat der conservative „Hamb. Corresp." seine Zweifel geltend gemacht (Siehe vorne unter Berlin.) Die „Nordd. Allg. Ztg." ist aber nicht in Verlegenheit; wie sie sich heute aus Bremerhaven mittheilen läßt, erzählen dort eingelaufene Helgoländer Schiffer, daß außer dem französischen auch ein russisches Kriegsschiff in den Gewässern von Helgoland gesehen worden sei. Der Gouverneur von Helgoland, Mr. O'Brien, der demnächst einen Ausflug nach dem Festlande zu unternehmen beabsichtigt habe, habe die Helgoländer darauf aufmerksam gemacht, sich mit Proviant zu versehen.

— Das „Deutsche Tageblatt" läßt sich berichten: Was aus dem neuen Kirchengesetz werden wird, ist z. Z. noch sehr dunkel. In der Herrenhauscommission stehen sich die Meinungen ziemlich schroff gegenüber. Die Regierung wird nach ihrer bisherigen Haltung nicht auf alle Kopp'schen Anträge eingehen, namentlich nicht auf die verlangte vollkommene Verflüchtigung des Einspruchsrechts. Ebenso wenig lassen sich die Constellationen übersehen, die sich im Abgeordnetenhause ergeben werden. Die Nationalliberalen sind im großen und ganzen Gegner des Gesetzes und werden namentlich kaum in Rückkehr der Orden willigen. Das Centrum ist unbedingter Gegner desselben, wenn der Anzeige-Paragraph so bleibt, wie er vorgeschlagen ist, es sei denn, daß — wofür bis jetzt keine Anzeichen vorliegen — der Papst ein feierliches „tolerare possumus" ausspräche. Wie die Dinge augenblicklich liegen, werden wahrscheinlich noch einige weitere Zugeständnisse von der Regierung gemacht werden, die ihrerseits nach wie vor an das Zustandekommen des Gesetzes und die damit erfolgende Beilegung des Culturkampfes glaubt.

— Heute waren die Fractionen des Reichstags zur Besprechung der Militärvorlage versammelt. Die Majoritätsparteien wollen die Berathung so beschleunigen, daß alle drei Lesungen gegen Ende nächster Woche beendigt sind. — Das Erscheinen Bismarcks im Reichstag am nächsten Montag hält man für sehr wahrscheinlich.

— Officiös wird gemeldet: In den Kreisen der Reichstagsmajorität herrscht die Absicht, die Berathung der Militärvorlage ausschließlich im Plenum vorzunehmen und dieselbe möglichst zu beschleunigen. Die Generaldiscussion dürfte bereits in der Montagssitzung beendet werden.

— Bei der neuen Vorlage über die Handwerkerfrage dürfte es sich nach unserem △-Correspondenten um eine recht erhebliche Rückwärtsrevision der Gewerbeordnung handeln. — Derselbe Correspondent berichtet: Im Herrenhause herrscht eine große Mißstimmung darüber, daß die Anträge, welche der Bischof Kopp in der kirchenpolitischen Commission gestellt hat, trotz aller Vorsichtsmaßregeln in die Oeffentlichkeit gelangt sind. Uebrigens stehen die Aussichten des Entwurfes augenblicklich noch recht ungünstig. Die Anträge des Bischofs Kopp finden gar keinen Anklang und einzelne Bestimmungen der Regierungs-Vorlage große Schwierigkeiten. Zur Erreichung eines greifbaren Ergebnisses werden, wie schon heute sich ergiebt, sehr große Vermittelungsanstrengungen hinter den Coulissen und zwar vielleicht noch in weiterem Umfange wie im vorigen Jahre gemacht worden.

Königsberg, 5. März. Die Schiffahrt ist heute eröffnet worden.

London, 5. März. Der Staatssecretär von Irland, Hicks Beach, hat sein Amt wegen eines Staarleidens niedergelegt. Zum Nachfolger ist Arthur Balfour ernannt.

Mons, 5. März. In der Kohlengrube Quaregnon hat eine Explosion stattgefunden. Von 150 Arbeitern sind bisher erst 10 gerettet worden. In Folge bedeutender Erdstürze sind die Rettungsarbeiten schwierig und langsam.

Rom, 5. März. Die Kammer beginnt ihre Sitzungen wieder am Donnerstag. Eine amtliche Mittheilung in Sachen der Ministerkrisis wird heute erwartet.

Rom, 5. März. Die „Gazetta uffiziale" meldet, der König habe beschlossen, die Demission des Cabinets Depretis nicht anzunehmen.

Zur Situation in Bulgarien.

Sofia, 5. März. („Agence havas.") Bei seinem Empfange durch die Mitglieder der Regentschaft empfahl Riza Bey, eine Verständigung der Parteien herbeizuführen, um alsdann ein gemeinsames Programm auszuarbeiten und zu versuchen, das Wohlwollen Rußlands zu erlangen, indem man die dringenden nothwendigen Concessionen mache. Riza Bey bestand namentlich auf der Ernennung eines Kriegsministers, der Rußland genehm sei, und fügte hinzu, daß er später noch weitere Concessionen namhaft machen werde. Seitens der Regentschaft wurde darauf erwidert, daß ihre bisherige Haltung den ernsten Wunsch nach einem Einvernehmen mit Rußland bewiesen habe. Der Agent Bulgariens in Konstantinopel habe alle Concessionen, die mit den Interessen Bulgariens irgendwie vereinbar seien, gemacht. Die Regentschaft rechne sehr auf die guten Absichten Riza Beys und sei geneigt, seine Rathschläge zu berücksichtigen. Die Regentschaft hat angeordnet, daß die gerichtliche Untersuchung gegen die hier in den letzten Tagen verhafteten Personen möglichst beschleunigt werde, damit die nicht gravirten Personen sobald wie möglich in Freiheit gesetzt werden können. Nach den aus den Provinzen vorliegenden Nachrichten herrscht überall wieder vollkommene Ruhe.

Petersburg, 5. März. Das „Journal de St. Petersb." erklärt die Nachricht, Nelidow habe sich gegen die Mission Riza Paschas nach Sofia ausgesprochen, für unrichtig. Das „Journal" glaubt nicht, die Mission werde irgendwelchen Erfolg haben, billigt jedoch das von der Pforte bekundete Bestreben, zur Beruhigung Bulgariens beizutragen.

Wien, 5. März. Das „Fremdenblatt" schreibt: Die Niederwerfung des Aufstandes in Bulgarien sei ein Sieg der Ordnung, löse aber nicht die bulgarische Frage. Gerade die letzten Ereignisse sollten für die Regentschaft eine dringende Mahnung bilden, eine Verständigung mit der Pforte, und dadurch mit den Mächten eifrig zu suchen und durch thatsächliches Entgegenkommen zu erleichtern. Es liege in ihrem eigensten Interesse, den Schein exclusiver Parteiherrschaft möglichst bald abzustreifen und sich den ihr in Bezug hierauf ertheilten Rathschlägen nicht ganz zu verschließen.

Bukarest, 5. März. Nach Meldungen, welche aus Rustschuk hier eingegangen sind, ist heute Mittag vom Kriegsgericht das Urtheil über die am Aufstande Betheiligten gefällt worden. Es sind 15 verurtheilt, und zwar 9 Militärpersonen zum Tode, 5 Civilpersonen zu je 15 Jahren und ein Offizier zu 3 Monaten Gefängniß. Die fremden Consuln haben einen Collectivschritt gethan, damit die Vollstreckung des Urtheils aufgeschoben werde, um den Verurtheilten Zeit zu lassen, sich mit einem Gnadengesuch an die Regentschaft nach Sofia zu wenden.

Danzig, 6. März.

* **[Eisgang.]** Nach einem Telegramm aus Warschau von gestern Abend hat bei Zawichost gestern Nacht der Eisgang der Weichsel begonnen. Wasserstand 4,013 Meter.

* **[Städtisches.]** Gestern Abend hielt die Commission für die neue Wasserzins-Vorlage und den Hauptetat der Stadt ihre zweite Sitzung ab. Nachdem die umfangreiche Generaldebatte beendigt war, wurde in der gestrigen 3½ stündigen Sitzung der Hauptetat speciell durchgegangen und es wurden an demselben vorläufige Absetzungen in Höhe von ca. 30 000 Mark für dieses Jahr gemacht. Am nächsten Donnerstag beabsichtigt die Commission ihre Arbeiten fortzusetzen.

* **[Festdiner.]** Das übliche Festdiner der hiesigen königl. und städtischen Behörden 2c. zur Feier des 90. Geburtstages des Kaisers wird hier am 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im großen Sitzungssaale des Landeshauses stattfinden.

* **[Abiturienten-Prüfung.]** Bei der gestern Abend 6 Uhr beendigten Abgangsprüfung im kgl. Gymnasium erhielten auch die übrigen 7 Examinanden das Zeugniß der Reife, und zwar die Oberprimaner Collin, Freytag, Grabowski, Hänke, Hillenberg, Liepmann und Pickering.

* **[Eisenbahnfrevel.]** Ruchlose Hände haben Donnerstag Abend mehrere Steine auf das Schienengeleise bei Oliva gewälzt, wodurch die Maschine unbedeutend beschädigt ist. Die Untersuchung der Maschine verursachte eine geringe Verspätung des Zuges.

* **[Unglücksfall.]** Gestern Nachmittag 2 Uhr, als der vom Fischmarkt kommende Wagen die Curve passirte, welche aus der Thorn'schen Gasse in die Lenzgasse zur Haltestelle führt, standen in der Entfernung von etwa 2 Schritt außerhalb des Gleises 2 Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren, die sich an der Hand gefaßt hielten. Bei der Annäherung läutete der Kutscher und rief nun den Kindern, die das Glockensignal wohl nicht verstanden haben mochten, zu, sich vorzusehen. Anstatt sich aber weiter vom Wagen zu entfernen, liefen die Kinder gerade auf denselben zu und wurden zwischen Pferd und Wagen zu Boden geworfen und überfahren. Sie erlitten dabei so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Es erfolgte ihre Aufnahme in das Marien-Krankenhaus. Dem Kutscher dürfte keine Schuld beizumessen sein.

Dirschau, 5. März. Wie die „Dirsch. Ztg." hört, wird sich am Vorabend des Geburtstages des Kaisers, am 21. d. M., ein von den Eisenbahnbeamten der Station Dirschau veranstalteter großartiger Fackelzug durch die Straßen der Stadt bewegen.

⊕ **Strasburg**, 5. März. Die königl. Regierung zu Marienwerder und ebenso das Cultusministerium halten noch immer die Aufmerksamkeit auf die **Augenkrankheit** in unseren Schulen gerichtet. Daher ist denn auch jetzt der Medizinalrath Dr. Reiche vom Cultusminister

---

funkelnden Gaskronen und elektrischen Flammen, durchwogt von einer zahllosen Menge geschmückter Gäste; — freilich Kostüme waren in verschwindend kleiner Zahl vorhanden unter den 7–800 Anwesenden, kaum dreißig, darunter eine herrliche Cleopatra, eine sehr schöne Japanesin in echtem Kostüm, einige Odelisken und sonstige Orientalinnen, zwei Carmen, wovon die eine in echt spanischem Typus, eine reizende Kleinrussin und eine Menge der unvermeidlichen Albanerinnen und Ciorideren, Trachten, welche sich nordische Blondinen mit Vorliebe zu wählen scheinen. Die Künstler hatten leider das schlechte Beispiel gegeben, alle im Frack zu erscheinen, und so sah man keine einzige männliche Maske. Dennoch bot die Gesellschaft ein prächtiges farbenreiches Bild, denn die meisten Damen hatten glänzende Toilette gemacht und viele strahlten in reichem Schmuck von Brillanten und Perlen, in kostbaren Sammet- und Atlasroben von leuchtender Farbe, während die jungen Mädchen in duftig weißen Stoffen einherschwebten, oder in Kleidern von zarten Farben, unter denen helles Blau in diesem Jahre bevorzugt wird. Wohl noch nie habe ich so viele schöne Frauen in einem Ballsaale gesehen — übrigens nicht ausschließlich unter den Italienerinnen, auch einige deutsche, so wie englische und amerikanische Damen waren von auffallender Schönheit.

Wohl die Hälfte der Gäste mögen Ausländer gewesen sein; auf Schritt und Tritt hörte man englisch und deutsch sprechen, hie und da auch französisch und spanisch. Es war das in Rom gewöhnliche Babel!

Das ganze Fest machte auf mich den Eindruck, wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht; dazu trugen natürlich die schön geschmückten Festräume das ihre bei. Der große Ausstellungssaal war von dem Architecten Ferraresi und seinen Genossen in genialer Weise in eine Schweizer Landschaft umgewandelt worden. An der einen Langseite erhob sich ein stattliches Schweizerhaus mit dick beschneitem Dache und mit vorspringender Galerie, auf der die Musiker Platz genommen; von dort oben hatte man einen prächtigen Ueberblick über den Balsaal — oder den Tanzplatz inmitten der Schneelandschaft, und unter der Galerie, im Halbdunkel, waren lauschige Plätzchen für müde Ballmütter, von denen ich einige wirklich in süßem Halbschlummer nicken sah. Rings an den Felswänden und Berghalden, unter beschneiten Tannenbäumen waren Ruhebänke angebracht; auch unter einem schwindligen Steg von Baumstämmen mit leichtem Geländer, einer sogenannten Naturbrücke, von der sich der Saal auch sehr hübsch ausnehmen mochte, wenn man Lust hatte, hinaufzusteigen, was wir aus Rücksicht auf die eigenen Glieder und die Köpfe der Daruntersitzenden doch lieber bleiben ließen. Das Schweizerhaus hatte einen sicheren Unterbau an der permanenten Tribüne. Im anstoßenden kleinen Ausstellungssaal hatten die spanischen Künstler, Villegas und Bentieurre an der Spitze, ihr Wesen getrieben und ein Städtchen Alhambra hingezaubert mit zierlichen maurischen Säulen und durchbrochenem Gitterwerk, mit bunter Mosaik und phantastischen Arabesken; — mit Früchten beladene Orangenbäume standen in dem wunderbaren Hofe, unter Trophäen von Wappen und Fahnen starrte dem Eintretenden ein mächtiger Stierkopf entgegen und an der Wand verkündete ein spanischer Anschlagzettel die Festlichkeiten für die Osterwoche, Pferderennen und Stiergefechte. Aber andalusische Wärme haben die Künstler nicht herzaubern können, es war eisig kalt wie unter Schnee und Eis in der Schweiz, — bis die Temperatur durch die Einwirkung der Lichte und der vielen Menschen allmählich gesteigert wurde.

Trotz der großen Versammlung blieb doch Platz zum Tanzen; viele Damen zogen es vor, am Arme eines Herrn durch die Säle zu wandern. Ein guter Platz zum Beobachten war auf den hohen alterthümlichen Sophas in der Spiegelgalerie, durch welche die Gäste aus dem Empfangssaal oder dem Ballsaal nach dem Landschaftssaal und nach dem japanesischen Zimmer gingen, das Abends bei Beleuchtung erst recht feenhaft aussah.

Alles trug den Stempel von Künstlerhand, die feingezeichnete Eintrittskarte, sowie die zierliche Tanzordnung in Form einer kleinen Palette, deren eine Seite die Chiffre des Vereins, die andere eine Abbildung des Schweizerhäuschens zeigte; in dem Fingerloch steckte ein allerliebstes Blumensträußchen.

Der Tanz begann bald nach 11 Uhr und währte noch lebhaft fort, als wir um 3 Uhr fortgingen, und unten in den mit so viel Witz und Humor ausgeschmückten Kellerräumen wurde fröhlich getafelt und die bunten Gewölbe hallten wieder von Lachen und Scherzen und hellem Becherklang.

Th. H.

wieder hergesandt, um sich über den gegenwärtigen Stand derselben zu informiren. Zwar hatte der Geheime Medizinalrath Dr. Kersandt, vom Cultusminister s. Z. hierhergeschickt, die Angelegenheit nicht so schlimm aufgefaßt, wie das vorher vielfach geschehen, es wurden aber doch auch nach seinem Berichte einige wichtige Maßregeln zur Bekämpfung von den Behörden angegeben. Darauf, daß dieselben möglichst genau beachtet und ausgeführt werden, richtete Dr. Reiche sein ganz besonderes Augenmerk. Wenn auch einzelnen Anordnungen, wie z. B. denjenigen, welche den Umbau und die Umlegung einiger Klassenzimmer in dem Schulhaus an der Struga betroffen, erst Folge gegeben werden kann, wenn der Winter vorüber ist, so ist doch sonst weder von den Schulvorständen noch von den städtischen Behörden irgend etwas von dem unterlassen worden, was zur Bekämpfung der Krankheit hätte dienen können. Diesem Umstande ist es daher auch zuzuschreiben, daß Dr. Reiche heute nur vereinzelte Fälle einer leichten Augenkrankheit vorfand und er die Hoffnung aussprechen konnte, daß die letzten Spuren in kurzer Zeit verschwunden sein würden, wenn man nur beharrlich auf dem vorgeschriebenen Wege weiter fortschreite. Um sich weiter über den Stand der Angelegenheit zu äußern und noch einige Fingerzeige für die Behandlung zu geben, hat er die für die hiesigen Schulen jüngst gebildete Sanitäts-Commission zu einer Conferenz berufen lassen. — In dem Kreise auf dem Lande herrschen die **Masern** so sehr, daß in manchen Ortschaften nur die Hälfte der schulpflichtigen Kinder die Schule besuchen können. Auch in der Stadt sind viele Kinder erkrankt.

✉ **Bromberg,** 5. März. Der **Luftballon,** welcher gestern vor acht Tagen in Spandau aufgelassen wurde und nach einer Fahrt von 6½ Stunden auf den Wiesen bei Ostrometzko, wie mitgetheilt, niederging, schwebte ernstlich in Gefahr, beschossen zu werden. Als derselbe nämlich von den Bewohnern eines Dorfes an der Netze (Gorsin), und zwar nicht allzu hoch dahin fahrend, bemerkt wurde, eilten mehrere Personen in ihre Wohnungen, holten ihre Gewehre, um auf das seltene Luftgefährt Jagd zu machen, wie einige von ihnen es vor 16½ Jahren bei der Belagerung von Paris auf solche Luftballons gemacht hatten, natürlich in dem Glauben, der in Rede stehende Ballon enthielte keine Insassen, — dagegen vielleicht sichere Kriegsnachrichten aus Frankreich, die gerade jetzt in so mannigfaltiger Art in der Luft herumschwirrten! Zum Glück für den Ballon und seine Insassen wartete derselbe die Angriffe der kriegerischen Landleute nicht ab, sondern verschwand bald in den Wolken. Ein nach ihm abgefeuerter Schuß ging in's Blaue.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein mysteriöses Verbrechen.]** Aus Venedig wird vom 1. d. geschrieben: „Heute war der Vorort San Marziale in großer Aufregung. Aus einem der Häuser in der Via della Misericordia drangen Hilferufe. Ein furchtbarer Schrei wurde gehört, dann noch einer, dann war Alles still. Die Sicherheitswache, die auf die Hilferufe in das Haus eilen wollte, fand das Hausthor verschlossen. Trotz allen Läutens wurde nicht geöffnet. In Folge dessen wurden Leitern angelegt und Sicherheitswachen und Polizeiagenten drangen von außen durch ein Fenster in das Haus ein. In einem der Zimmer des ersten Stockwerks bot sich ihnen ein gräßlicher Anblick. In einer Blutlache lag der entblößte Leichnam einer jungen, bildhübschen Frau aus dem Volke mit durchschnittenem Halse; neben ihr lag ein junger Mann in den letzten Todeszuckungen, ebenfalls mit durchschnittenen Halsadern. Kein Brief, kein Messer, keine Waffe wurde vorgefunden. Die junge Frau war die von ihrem Gatten getrennt lebende Schusterin Sagrè, der Sterbende ihr erster Geselle, mit dem sie in intimen Beziehungen lebte. Man vermuthet, der Mörder sei der Gatte der Ermordeten, der nach der That auf unbegreifliche Weise verschwand."

* **[Rudolf von Ihering über den Fall Bülow.]** In einer seiner neuesten geistvollen Abhandlungen: „Rechtsschutz gegen injuriöse Rechtsverletzungen" äußert sich der berühmte Jurist Professor Rudolf von Ihering über einen dem Fall Bülow bis auf die handelnden Personen gleichenden Fall: „Ein Theaterreferent, dem wegen seiner abfälligen Kritiken die Lösung eines Theaterbillets versagt worden war, hatte sich durch eine andere Person ein Billet lösen lassen, ward aber von dem Dienstpersonal mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß die Direction die Anweisung ertheilt habe, ihm den Eintritt in's Theater schlechthin zu verwehren" — folgendermaßen: „daß die Direction dazu nicht befugt war, kann keinem Zweifel unterliegen Es steht ihr frei, einer bestimmten Person das gewünschte Theaterbillet zu verweigern, aber es steht ihr nicht frei, demjenigen, der ein von ihr ausgegebenes Theaterbillet vorweist, den Eintritt zu versagen. Durch Verkauf des Billets hat sie eine Verpflichtung contrahirt, die sie nach der Natur des Theaterbillets als Inhaberpapier jedem Inhaber gegenüber zu erfüllen hat. Nur wenn in seiner Person solche Gründe entgegenstehen, welche im Interesse der übrigen Theaterbesucher seine Abweisung rechtfertigen (z. B. Trunkenheit, unanständige Kleidung, kann sie ihm den Eintritt verwehren. Thut sie es abgesehen davon, so begeht sie damit nicht eine einfache Contractswidrigkeit, sondern sie macht sich einer injuriösen Rechtsverletzung schuldig. Es ist ein Act schnöder Willkür, offener Mißachtung eines zweifellosen Rechts. Daß in diesem Fall die actio injuriarum in der von mir entwickelten Function — Ihering will die neben der Aequivalent- und Schadensersatzleistung eine besondere Satisfactionsleistung bezweckende actio injuriarum aus dem römischen Recht in das heutige einführen — gar nicht zu entbehren ist bedarf nicht des Nachweises. Mit der Ausgleichung des pecuniären Schadens (Rückgabe des Preises des Theaterbillets) ist hier dem Interesse des Berechtigten nicht Genüge geleistet, es muß ihm eine Genugthuung verschafft werden, und da eine strafrechtliche Verfolgung wegen Beleidigung in diesem Fall schwerlich Aussicht auf Erfolg hätte, so bleibt nur der privatrechtliche Weg der act. injur. übrig, ein abermaliger Beleg dafür, daß dieselbe auch im heutigen Recht von hohem Werth ist." Vgl. R. v. Ihering, Gesammelte Aufsätze, Bd. III, S. 397 u. ff.

Brüssel, 3. März. Die erste Aufführung der **„Walküre"** in **französischer Sprache** wird am 7. März im Théâtre de la Monnaie zu Brüssel stattfinden. Selbstverständlich wird dieser Ausführung des Wagner'schen Werkes namentlich in Frankreich ein ganz besonderes Interesse entgegengebracht; die gesammte Pariser Musikkritik hat ihr Erscheinen zu der ersten Vorstellung zugesagt.

Standesamt.

Vom 5. März.

Geburten: Briefträger Wilhelm Zuchholdt, S. — Händler Robert Kollendt, T. — Arb. Jacob Simnoch, S. — Buchhalter Benno Jungfer, S. — Fuhrmann Stanislaus Woitzikowski, S. — Kohlenhändler Herm. Farr, S. — Malermeister Max Kunze, T. — Schlossergeselle Albert Hippler, S. — Schuhmachermeister Joh. Strumski, S — Schuhmachergef. August Kaminski, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Ferdinand Broschinski und Bertha Auguste Neubauer. — Post-Assistent Franz Jedrzejewski und Maria Charlotte Clara Raeschke.

Heirathen: Sergeant und Zahlmeister-Aspirant August Rudolph Katschky und Martha Sofie Rister. — Arbeiter August Heinrich Müller und Ww. Julianna Therese Rokoczynski, geb. Hintzki.

Todesfälle: Frau Therese Kayser, geb. Kupke, 50 J. — S d. Redacteurs Max Kaschke, 7 J. — Hospitalitin Wilhelmine Kleinkowski, geb. Krüger, 79 J. — T. d. Bauunternehmers Gustav Lowitzki, 9 M. — Wwe. Bertha Hannemann, geb. Ebner, 76 J — S. d. Kaufm August Borowsky, todtgeb. — Unehel: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 5 März (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 216. Franzosen —. Lombarden 69. Ungar. 4 % Goldrente 76,10. Russen von 1880 78,40. Tendenz: still.

Wien, 5. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 273,60. Franzosen 237,25 Lombarden 88,00. Galizier 197,50 4% Ungar. Goldrente 95,90. — Tendenz: (Course nominell.)

Paris, 5 März (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,30. 3% Rente 79,97. 4% Ungar. Goldrente 76 11/16. Franzosen 473,75. Lombarden 192,50. Türken 13,57. Aegypter 359. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 27,50. Weißer Zucker ℔ März 32,00, ℔ April 32,20, ℔ März-Juni 32,60. Tendenz: fest.

London, 5. März. (Schlußcourse.) Consols 100 11/16, 4% preuß. Consols 103½. 5% Russen de 1871 91. 5% Russen de 1873 91¾. Türken 13⅜ 4 % Ungar. Goldrente 75¼. Aegypter 70⅛. Platzdiscont 3 %. Tendenz: still. Havannazucker Nr. 12 12¾, Rübenrohzucker 10⅝. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 5. März. Fehlt.

Newyork, 4. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛. Wechsel auf London 4,84¾, Cabl. Transfers 4,88¼, Wechsel auf Paris 5,22½, 4% fund. Anleihe von 1877 128½, Erie-Bahn-Actien 33½ Newyorker Centralb.-Actien 113, Chicago-North-Western Actien 114¾, Lake-Shore-Actien 95⅛, Central-Pacific-Actien 35⅞, Northern Pacific-Preferred-Actien 58¾, Louisville u. Nashville-Actien 61, Union-Pacific-Actien 58, Chicago-Milw. u. St Paul-Actien 91½, Reading u. Philadelphia-Actien 37¼ Wabash-Preferred-Actien 29. Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 59, Illinois Centralbahn-Actien 130, Erie-Second-Bonds 98½

Zucker.

Danzig, 5. März. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) In der ersten Hälfte der abgelaufenen Berichtswoche herrschte eine ruhige Tendenz Da sich das Angebot in den engsten Grenzen bewegte, so war das Geschäft ein kleines und unregelmäßiges. Dann befestigte sich die Stimmung auf höhere Notirungen von den übrigen Märkten, so daß die Preise successive 20 ₰ ℔ Ctr. anziehen konnten. Bei dem eingetretenen milden Wetter steht die Wiedereröffnung der Elb- und Oderschiffahrt unmittelbar bevor, doch hat dies keinen ungünstigen Einfluß auf den Markt ausgeübt, da es schon früher discontirt war. Die Woche schließt in fester Tendenz zum Preise von 19,30 ℳ incl. Sack Basis 88° R. franco Hafenplatz. Umgesetzt wurden: 10 000 Ctr. I. 19,10—19,30 ℳ Basis 88°, 5600 Ctr. II. 16—16,60 ℳ Basis 75°.

Verantwortlich. Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Den Empfang unserer **Neuheiten in Kleiderstoffen** für die Frühjahrs- und Sommer-Saison zeigen wir ergebenst an und empfehlen dieselben in überaus **grosser geschmackvoller Auswahl**

zu allerbilligsten Preisen.

S. Hirschwald & Co.,

79, Langgasse 79.

Mode-Seidenwaaren. Magazin für Brautausstattungen.

(4058

GIESE & KATTERFELDT,

Nr. 74, Langgasse Nr. 74.

Unsere Neuheiten in Kleiderstoffen und Damenmänteln

jeglicher Art und in allen Preislagen sind angekommen und werden von uns aufs Angelegentlichste empfohlen.

Costumes und einfache Kleider

liefern wir zu jedem gewünschten Preise. Die Anfertigung geschieht nach Original-Modellen.

Die Beerdigung des Herrn **G. B. Rung** findet Dienstag 10 Uhr Mg. von der Leichenhalle des St. Salvator-Kirchhofes auf dem St. Salvator-Kirchhofe statt

---

Bekanntmachung.

Der 90. Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers wird voraussichtlich auch in unserer Stadt durch eine besonders reiche **Illumination** der öffentlichen und Privat-Gebäude gefeiert werden.

Wir richten daher an unsere Gasconsumenten das Ersuchen, etwaige Wünsche über die Anbringung von Gasdecorationen möglichst bald der Gasanstalt zugehen zu lassen, damit letztere in der Lage ist, alle Aufträge rechtzeitig ausführen zu können.

Danzig, den 4. März 1887.

Der Magistrat.

Curatorium der Gasanstalt.

Mobiliar-Auction

im Saale des Gewerbehauses Heil. Geistgasse 82.

Dienstag, den 8. März, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrage wegen Abreise von Danzig das vom Kaufmann Herrn **Boleslav Benas** nur ein Jahr benutzte Mobiliar als:

1 Garnitur in braunem Plüsch (Sopha, 2 Sessel), 1 nußbaum Sophatisch, 1 nußbaum Ministertisch, 6 nußbaum Stühle, 1 nußbaum Vertikow, 1 nußbaum Sophaspiegel, 1 Etagere, 2 Goldtische mit Marmor, 2 Bauerntische, 1 mahag. Plüschcauseuse, 1 do. Sophatisch, 2-säul., 1 mah. 2-thür. Kleiderschrank 1 mah. 1-thür. Vertikow, 8 mah. Rohrstühle, 1 mah. Pfeilerspiegel mit Marmortisch, 1 Spieltisch, 1 Beisetztisch, 1 Kleiderständer, 1 bronc. Kronleuchter zu 25 Lichten mit Prismen, 1 Teppich, das ganze Zimmer zu belegen, 1 Regulator, 2 mah. Bettgestelle mit Federmatratzen, 1 Waschtisch mit Marmor, 1 Schlafsopha, 6 Wiener Stühle, 1 Kinderbettgestell, 1 Sophaspiegel, 2 Satz Betten, 1 Bettschirm mit grünen Gardinen, 1 Partie elegant decorirtes Porzellangeschirr, 1 Tisch mit gemalt. Porzellanplatte, 1 Küchenspind, gelb, mit Glasaufsatz, Küchentisch, Brettstühle, Bankenrahm, Badewanne, Haus- und Küchengeräth und aus einem Nachlaß Gold, Silber und gute Wäsche pp

öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen, wozu höflichst einlade.

Besichtigung am Auctionstage von 8 Uhr ab.

Arbeiter dürfen den Saal nicht betreten. (4012

A. Collet,

vom Königl. Amtsgericht vereidigter Taxator und Auctionator.

Große Mobiliar-Auction Hundegasse 122.

Dienstag, den 8. März, Vormittags von 10½ Uhr ab werde ich im Auftrage ein herrschaftliches Mobiliar, als:

1 überpolsterte Garnitur, Sopha, 2 Fauteuils, Seidenplüsch, 1 Causeuse, Plüsch, 1 Schlafsopha mit Bettkasten, 1 großes mahag. Cylinderbureau mit vielen Geheimfächern, elegant ausgelegt, 1 kl. Cylinderbureau, 1 nußbaum Büffet, innen eichen, 3 mah. Kleiderspinde, 3 do. Vertikows, 1 mah. Kommode, 1 mah. eleg. Bücherspind, 2 mah. Speisetafeln, 3 und 4 Einlagen, 1 Speise-Ausziehtisch, Sopha-, Salon-, Näh-, Rauch- und Ansetztische, 1 Bronce-, 1 mah. Pfeilerspiegel mit Console und Marmor, 1 großen Bronce-Trumeau mit Console, 2 mah., 2 birk Bettgestelle mit Springfedermatratzen, 2 mah. Waschtische mit Marmor, 2 do. Nachttische, 2 Bettschirme, 2 Kleiderständer, 1 Regulator, 4 Oelgemälde, 1 Schaukelstuhl, 2 Teppiche, 1 Notenetagere, 1 Waschservice (4011

öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade.

Den Arbeitern ist der Zutritt während der Auction untersagt.

A. Olivier,

Auctionator und Taxator,

Bureau: Häkergasse 1.

A. Fünkenstein,

Langgasse 49 I. Langgasse 49 I.

erlaubt sich den Empfang sämmtlicher

Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison, nur Prima-Fabrikate des In- und Auslandes, zu Anzügen, Paletots, Hosen und Westen hiermit ergebenst anzuzeigen.

Das Anfertigen sämmtlicher Kleidungsstücke geschieht unter meiner persönlichen Leitung und garantire für vorzüglichen Sitz, elegante Ausstattung und saubere Arbeit. (4055

Langgasse 49 I. A. Fünkenstein, Langgasse 49 I.

Ausverkauf

der

Maria Wetzel'schen Concursmasse

Langgasse 4, I.

Strohhüte, Blumen, couleurte Spitzen.

Strohhüte und Federn zum Waschen u. Färben werden befördert.

Bestellungen für die Confection sowie für Putz- und Mode Artikel erbeten. (3898

Gardinen

in Schweizer Tüll, Engl. Tüll, Zwirn, Jute, Cretonne 2c. 2c.

Gardinenstangen,

Gardinen-Rosetten, Gardinen-Halter,

Tischdecken, Läuferzeuge

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt (4018

Ludwig Sebastian,

29, Langgasse 29.

Reste und ältere Muster **unter Kostenpreis.**

Frühjahrs-Fächer

in größter Auswahl und billigsten Preisen empfiehlt

Louis Loewensohn Nachfl.,

H. Wien,

Nr. 17. Langgasse Nr. 17.

W. Dreyling,

Grab-Denkmäler-Fabrik und Steinmetz-Werkstätte,

Danzig, Milchkannengasse Nr. 28/29,



empfiehlt dem geehrten Publikum sein großes Lager fertiger **Grab-Monumente, Kreuze, Figuren** und **Säulen, Denkmäler Platten, Tafeln, Kissensteine** und **Bücher** aus polirtem Granit, Syenit, Marmor und Sandstein, in schönen Mustern und reicher Auswahl.

Obelisken und Hügelsteine

in 20 verschiedenen Größen aus schwarzem, grünem und rothem **polirten** schwedischen Granit und Syenit zu sehr **billigen Preisen**. Geschmiedete und gegossene eiserne Grabgitter und Kreuze in 60 verschiedenen Mustern pro lf. Fuß von 3 M. an. Grabeinfassungen, Schwellen und Stufen aus Granit und Sandstein. Marmorschleiferei, Platten, Tombankbeläge, Waschtisch Aufsätze 2c. in allen Marmorsorten zu ermäßigten Preisen. Rohblöcke von schwarzem, grünem und rothem schwedischen Granit aus eigenen Brüchen per Cubikmeter **160 bis 200 M.**

Sämmtliche Neuheiten

für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

sind eingetroffen.

Paul Dan,

Langgasse 55.

Anfertigung von Herren-Garderobe und Wäsche.

Lager sämmtlicher Herren-Artikel. (3810

Pianinos

empfehle zu soliden Preisen, bei mehrjähriger reeller Garantie.

Ph. Frdr. Wiszniewski, Breitgasse 13,

Pianofortebauer. (2103

Aufträge zum Repariren und Stimmen nehme ich entgegen.

Ein größeres feines **Colonial- und Delikateßwaaren-Geschäft**, welches seit einigen 30 Jahren hier am Platze besteht, ist preiswerth zu verkaufen durch **Hermann Matthiessen, Petershagen Nr. 28, II.**

Eine selbstständige städtische Wirthschafterin, Anfang der dreißiger Jahre, welche d. f. Küche versteht und alle Hausarbeit selbst macht, empfiehlt für ähnliche Stelle **J. Dan**, Heil. Geistgasse 99. Sehr gute Zeugnisse vorhand.

Ein junges Mädchen

aus anst. Familie, welches im Nähen und Plätten geübt ist, sucht als Stütze der Hausfrau eventl. Verkäuferin, mit guten Zeugnissen, Stellung.

Offerten erbeten unter Nr. **200 P. G.** postl. Culmsee. (3915

Ein junger Mann

sucht veränderungshalber z. 1. April oder Juli unter bescheid. Ansprüchen in einem Assecuranzgeschäft Stellung.

Gefällige Adressen unter 4018 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für alleinstehende Damen gebildeter Stände stehen zum 1. April oder später Zimmer mit auch ohne Pension zur Verfügung. Adressen unter 4063 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Appell.

Montag, den 7. März cr., Abends 8 Uhr, im „Deutschen Hause.

Tagesordnung.

1. Rechnungslegung (3904
2. Wahl der Verwaltungs-Commission.

Ruder-Club „Victoria".

General-Versammlung

Dienstag, 8. cr., Abds. 8 Uhr, im Kronprinz Hundegasse.

Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Betheiligung an den diesjährigen Regatten zu Berlin und Stettin.

4082) **Der Vorstand.**

Schützenhaus in Danzig

Montag, den 7., und **Dienstag, den 8. März:**

Symphonie-Concert,

ausgeführt von der **40 Mann** starken Kapelle des 3. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 14 aus Graudenz, unter Leitung ihres Kapellmeisters **S. Nolte.**

Das Streichquartett besteht aus 22 Mann.

Die Kapelle spielt in Uniform.

Anfang ½8 Uhr.

Entree: Saal 50 ₰, Loge 75 ₰, Kaiser-Loge 1 M. (3558

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 6. März 1887, Anfang 6½ Uhr:

Große Specialitäten-Vorstellung und Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 128. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Recoschewitz.**

Neues Künstler-Personal.

Erstes Gastspiel der englischen Grotesque-Duettisten

Mr. W. Kendall und Miss Lilly Burnaud.

Herr **H. Penzeili**, Damendarsteller.

Fräulein **Mitzi Marion**, Costüm-Soubrette.

Herr **Th. Zierrath**, Universal-Humorist.

Mons. und Mlle **Längslow**, Großartige Productionen auf dem Doppel-Drahtseil (ohne Concurrenz).

Mr. **Oscar Vero**, Champion Malabariste,

Mr. Delboss, der vorz. Antipode.

Auftreten der Parterre-Gymnastiker **Troupe Jackley** (8 Personen).

Alles Uebrige ist bekannt.

Hierbei Modenblatt Nr. 5 und unsere Beilage zu Nr. 16342.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 16342 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 6 März 1887.

Jan Swert.

Novelle von Helene Pichler.

(Zweite Fortsetzung.)

Als Jan Swert bei dem Vogte eintrat, fand er diesen schon im Gespräche mit einem Herrn, in dessen wettergebräunten Zügen sich Spuren eines sturmbewegten Lebens entziffern ließen; aber ein Zug weichen Wohlwollens verklärte die scharf ausgeprägte Physiognomie, und die großen, grauen Augen leuchteten förmlich im Eifer der Auseinandersetzung seines humanitären Planes. Ohne mit eines Wortes Länge die Rede des fremden Herrn zu unterbrechen, hing Jan Swert seinen Südwester an den Nagel und zog sich einen der spreizbeinigen Stühle an den Tisch; nur nach dem großen, braunen Kachelofen, dem behagliche Wärme entströmte, ließ er ein kurzes Kopfnicken hinübergleiten; dort saß der Erbe des Hauses, Edo Geerts, mit weit von sich gestreckten Beinen, die Hände nach unvermeidlicher Manier in die Taschen versenkt; der hübsche, blonde Rundkopf lag an der hölzernen Wandbekleidung, die kleinen Aeuglein blinzerten manchmal wie schlaftrunken durch die dichte Wolke scharfduftenden Tabakdampfes, den er in kurzen, paffenden Zügen seiner Pfeife entlockte.

„So ist es also", schloß der Fremde seine Rede, „nur die Pflicht, welche Ihr Euren Mitmenschen schuldig seid, wenn Ihr den Schiffbrüchigen zu Hilfe kommt und das eigene Leben nicht achtet, um das Leben Anderer zu retten."

„Ja doch, Herr, wir gehen auch hinaus, wenn das Schiff einigermaßen günstig sitzt und das Wetter nicht gar zu schlecht ist", warf der Vogt ein.

„Seht, das ist es ja", fuhr der Redner fort, „mit Euren kleinen Booten, die ja trefflich gebaut sein und zum Fischfang sehr gut taugen mögen, könnt Ihr nicht genug ausrichten bei Sturm und wilder Brandung. Darum sollt Ihr zweckmäßig eingerichtete Rettungsboote haben, die Raum genug für eine entsprechend große Bemannung, wie für die Schiffbrüchigen bieten, und durch allerlei Vorrichtungen geschützt sind gegen Kentern, Vollschlagen und dergleichen. Viel besser und sicherer werdet Ihr die Rettung mit unseren Booten vollführen können, und kein Wetter, weder Seegang, noch tosender Orkan, werden Euch etwas anhaben können. Seht nur auf andere Länder: das kleine Dänemark ist mit so gutem Beispiel vorangegangen, das große England steht als leuchtendes Muster mit seinen Rettungseinrichtungen da."

Edo Geerts fand sich durch das Wort England bewogen, für einen Moment aus seiner Apathie zu erwachen. „England?" fragte er gedehnt. „Ihr meint doch London? Dort lebt sich's gut!"

„Wart Ihr in England, junger Mann?" sagte der Fremde, indem er den Kopf zurückwandte, „dann wißt Ihr als echter Sohn des freien Meeres, daß man dort nicht nur gut lebt, sondern auch weiß, was man den Menschenbrüdern, die mit Sturm und Wellen den letzten, verzweifelnden Kampf aufgeben, schuldig ist und wie man ihnen am besten Hilfe bringt. Sollen wir Deutschen hinter ihnen zurückstehen? In unseren Seestädten laufen viel tausend Schiffe jährlich ein und aus, der Handel blüht, aber unsere Küstengewässer sind gefährlicher, denn die eines anderen Landes, und obwohl die tüchtige Küstenbevölkerung Deutschlands thut, was in ihren Kräften steht, und mit ihren schwachen Fahrzeugen manches Leben geborgen hat, was wollen die einzelnen Erfolge besagen gegenüber den Tausenden, die gerettet werden konnten, wenn es nicht an passenden Werkzeugen gemangelt hätte, die in Folge dieses Mangels den Tod in den Wellen fanden? Eben weil wir ein so tüchtiges, kräftiges, unerschrockenes Volk an den Küsten ansässig wissen, kann unendlich viel erreicht werden. Denkt nur daran, wie Eure Vorfahren mit dem Meere und seinen Gewalten gekämpft haben, so oft auch die wilden Fluthen verheerend über Land und Menschenwerke hinwegfegten; immer wieder hoben sie kühn das Haupt, bauten neue, festere Deiche, gewannen der See ein Stückchen Land ab mit unsäglichen Mühen, und der trotzige Nacken des Volkes ließ sich nicht beugen. Ihr seid würdige Söhne Eurer Vorfahren; Jene lernten ihre Häuser und Gärten durch Deiche schützen, wollt Ihr, die Ihr nicht dümmer geworden seid, nicht lernen, den tobenden Elementen zu trotzen im Dienste der Menschenliebe?"

Schier heiser hatte sich der Fremde gesprochen und matt, mit leisem Kopfschütteln sah er auf seine Zuhörer, die mit gleichgiltigen Mienen vor sich hinschauten, als sei der ganze rhetorische Aufwand an ihren Ohren vorübergerauscht, ohne daß ein Wörtlein nur Eingang gefunden habe. Daß diese Gleichgiltigkeit nur ein charakteristisches Verbergen der geheim wühlenden Gedanken, nicht nur stumme Opposition gegen eine wenn auch noch so gute Neuerung, schien der Fremde zu vermuthen, denn er wartete geduldig einige Minuten, während welcher man die paffenden Stöße von Edo's kurzer Pfeife vernahm, dann fragte er Jan Swert direct um seine Meinung.

„Ja seht, Herr, das hört sich Alles recht schön an", erwiderte fest und bedächtig Jan Swert, „aber wer sagt uns, daß auch Alles wirklich so ist und so sein wird, wie sie es uns da auseinandersetzen? Wir thun, was wir können. Wenn draußen auf der Dalum-Plate ein Schiff strandete, war ich ja allemal der Erste, der Freiwillige aufrief und hinausging, wenn's nur mit dem Wetter auszuhalten war. Sie haben auf unsere Boote nicht gut gesprochen, aber ich lasse nichts darauf kommen. Unsere Fahrzeuge sind mit uns Menschen da, warum soll das schlecht sein, womit unsere Väter und Großväter schon zufrieden waren? Ich kenne mein Boot wie meine Hosentasche, es lebt mit mir, und gebe ich ihm einen Wink, so folgt es dem wie eine verständige Creatur. Was sollen wir mit den neumodischen Fahrzeugen, die von den gelehrten Herren ausgeheckt sind, wenn sie hinter dem warmen Ofen sitzen? So ein Ding ist mir unbekannt, ich weiß nichts von seinen Nücken und Launen und es kennt meine Art und Weise auch nicht. Also meine ich, das Retten ist gut, aber die fremden Boote sollen uns vom Leibe bleiben. Wollten Sie sich mit solchem Dinge wohl in eine Brandung wagen, wie sie bei hartem Nordwest an der Insel steht?"

„Jawohl", war die rasch gegebene Antwort, „ich verpflichte mich sogar, die für das Rettungsboot zu engagirende Mannschaft einzuüben bei dem schlechtesten Wetter, ihnen Bau- und Handhabung gründlich zu zeigen, und sollte das Boot dennoch nicht Euren Gefallen finden, dann stehen wir davon ab, Euch zu überzeugen."

„Je, was meint Ihr, Vogt? Daraufhin können wir's wenigstens versuchen?" sagte Jan, und der Vogt nickte und erwiderte: „Versuche können wir's ja."

„Aber mit dem Strandgut ist's dann wohl vorbei?" fragte aus dem Hintergrunde eine Stimme. Erschreckt flogen die drei Köpfe am Tische nach dem Sprecher herum. „Junge, halt' Dein unberufenes Mundwerk!" rief der Vogt seinem Sohne zu. Doch ohne sich beirren zu lassen, fuhr dieser fort: „Da redet Ihr hin und her und könnt das Rechte nicht finden. Was nützt denn alles Lamentiren um die Leute, die auf See den Tod finden? Sie brauchen ja nicht aufs große Wasser zu gehen, wenn sie bange sind, und dann trifft's Unglück auch Keinen, den es nicht treffen soll, wer will gegen das Unvermeidliche angehen? Wir aber haben nur den Schaden davon; früher fand manches gute Stück vom Strande seinen Weg ins Dorf, 'ne Pfeife Tabak oder ein Barrel Schmalz konnte man gut gebrauchen. Das ist vorbei, wenn die Herren vom Festlande ihre Nase in unseren Strandbrauch und unser Strandrecht stecken."

„Ach, steht es so mit Euch, dann habe ich nichts mehr zu sagen", rief der Abgesandte des ersten Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger.

„Halt", mischte sich nun der Vogt in den Wortwechsel, „hören Sie nicht auf den grünen Jungen, Herr. Sie haben unser Wort, wir wollens versuchen."

Mit Jan Swert war seit dem schnöden Einwurf des jungen Mannes eine merkliche Veränderung vorgegangen. Er war ans Fenster getreten und betrachtete sich den dunklen Himmel. Doch nicht dem Umschlag des Wetters galt seine Theilnahme, sondern der alte, halsstarrige Mann wollte die dunkle Charakterzeichnung des Burschen, der nun mal sein Schwiegersohn werden wollte und sollte, nicht sehen und wandte sich absichtlich, als vernehme er nichts von der niedrigen Gesinnung desselben. Sie Sache schien erledigt, und Vogt Geerts wandte das Gespräch nun direct auf den Gegenstand, der ihm, seinem Sohne und Jan Swert dringender am Herzen lag, als alle Schiffbrüchigen der Welt, die Verbindung von Edo mit Zwantje. Sehr, sehr rasch einigten sich die Drei, und über Zwantje's Geschick war entschieden.

Das Mädchen selbst hatte bald nach ihrem Vater das Haus verlassen und wandte ihre Schritte im Rücken der Häuser sofort den Dünen zu. Zum ersten Male ging sie den Augen der Leute aus dem Wege, es galt die letzte Zusammenkunft mit dem Geliebten, dann — Trennung für immer. Nur mit Mühe konnte die Schreitende dem heftigen Winde Widerstand leisten, sie hastete auf dem nachgebenden Sande vorwärts und hielt nur in einigen Ruhepausen inne, um die wogende Brust wieder in gleichmäßigen Schlag zu bringen. Schon stand im Südwesten die Sonne im Horizont, blutroth in einer Wolkenschicht untergehend, die in ihrer Schwärze mit dem stahlblauen, klaren Himmel contrastirte. „Es giebt ander Wetter", murmelten die Lippen des Mädchens mit einem Blick auf die unheimlich glühenden Tinten des Sonnenunterganges. Fahles, mattes Licht legte sich über die Landschaft, immer schauriger blies der Sturm, der vollends nach Norden sich gedreht, in die zitternde, bebende Schöpfung hinein. Wo war es doch? wo wollte Zwantje den Geliebten treffen? ja so, unter der „festen Düne", ein Platz, der leidlich vor dem Sturme geschützt, voraussichtlich keine weiteren Zeugen herbeiließ, als das Meer und den Himmel. Tief versank der Fuß in den trügerischen Sand, da gewährt ein höher stehender kahler Strauch willkommenen Stützpunkt. Ob auch die Hand durch die Dornen blutig gerissen wird, fest zugefaßt, weiter, weiter. Ein Windstoß warf dem Mädchen eine lebendige Wolke in's Gesicht, überschüttet von rieselndem Sand sank sie einen Moment in die Kniee und schloß die Augen. Die Welt war versunken, nur die Stimmen der wilden Natur schlugen in bedrückender Verworrenheit an ihr Ohr: das Brausen der See und das Sturmgeheul, dazwischen das leise Geräusch der in beständiger Bewegung gehaltenen Sandkörner. Wo war Zwantje? Sie wußte es nicht. In den Dünen, zu beginnender Nachtzeit, bei gefahrdräuendem Wetterumschlag verirrt. Es durfte ja nicht sein. Sie war eine Tochter der Insel und mußte zu Hinrich Klaasen, um Abschied für immer zu nehmen. Noch einige Querthäler und niedrige Kuppen durchhastete sie mit Aufwand aller Kräfte, dann hatte sie den Gipfel einer besonders hohen Düne erklommen. Die Gestalt des Mädchens zeichnete sich scharf in der klaren Luft ab, vor ihr lag das Meer, und ein jauchzend gellender Mövenschrei von unten sagte ihr, daß der Geliebte nahe, daß er sie erblickt habe. Gleich darauf lag sie an seiner Brust.

Zu seligem Liebesgeflüster waren die Beiden nicht zusammengekommen, Hinrich sowie Zwantje wußten den Ernst der Situation zu nehmen. Schon vorher hatte der Bursch ein leidlich geschütztes Plätzchen erspäht, wohin er nun die Geliebte führte.

Lange saßen die Beiden stumm, Hand in Hand, im verglimmenden Tageslichte und schauten in den sich unter der Wucht des Nordwindes von Minute zu Minute steigernden Aufruhr der Elemente. Eine furchtbare Brandung stand an der Dalum-Plate, der Sandbank, welche in geringer Entfernung quer vor der ganzen Insel sich hinzieht. Auf den dunklen Wogen tanzten fahle Lichter des letzten Tagesscheines.

„Sprich, Zwantje, was soll nun werden?" fragte Hinrich Klaasen. Er mußte sehr laut reden, um in dem Getöse, das die Luft erfüllte, verstanden zu werden, und mehr, als er die Laute ihrer Antwort hörte, las er den Sinn derselben aus ihren Augen. „Was nun werden soll? Trennung, Tod", murmelte das Mädchen. Für das schlichte Weib ohne „Bildung" lautete Verbindung mit dem ungeliebten Manne gleichbedeutend mit Tod, dem Aufhören des Lebens, des Daseins.

„Wer hat die Macht, Dich von mir zu reißen?" schrie Hinrich und riß das Mädchen so ungestüm an seine Brust, daß sie schreckensbleich zu ihm aufsah, dann aber stumm das Haupt schüttelte. Er fuhr fort: „Sieh, ich halte Dich fest, laß sie kommen mit allerlei Geboten und Gesetzen, die von Menschen in Menscheneinfalt gemacht worden sind. Hast Du nicht selbst gesagt, Gott habe die Liebe in Dein Herz gelegt? Willst Du den Menschen gehorchen und wider Gott streiten? Sieh, wenn ich Dich so in meinen Armen halte, habe ich Kraft und Muth, es mit der ganzen Menschheit aufzunehmen. Auf, Zwantje, fasse Dich und halte mit mir, bei mir aus. Horch, wie wild die See uns zur Verlobungsfeier aufspielt, möchtest Du nicht mit mir hinauf auf's hohe Meer, dorthin, wo die Brandung am höchsten steht?"

„Um Gott, schweig, Du redest vermessen". Noch hatte sie den kurzen Satz nicht vollendet, als Hinrich plötzlich auffuhr: „Das neue Boot vom Vogt Geerts liegt unten am Strande, ich sah es vorhin, es muß in der Brandung zerschlagen oder fortgetrieben werden. Laß mich, ich will es höher den Strand hinaufholen, bin in fünf Minuten wieder da." Und Hinrich Klaasen rannte durch den Sturm den Strand hinab, um das Boot seines Widersachers vor Vernichtung zu schützen. Es war ja selbstverständlich, daß ein so kostbares Gut, wie ein Boot, geborgen werden mußte, und es war keinerlei selbstglorificirendes Menschenthum dabei. Während der kurzen Minuten seiner Abwesenheit hatte Zwantje Zeit, sich für das entscheidende Wort zu fassen. Sie wußte, dieses eine Wort würde auch Hinrich's kecke Kraftnatur in Fesseln schlagen und ihn fügsam, demüthig das Unvermeidliche tragen lassen; dies eine Wort hieß Vaterfluch. So wenig man bei den Bewohnern der Nordseeinseln das findet, was man orthodoxe Frömmigkeit nennt, so wurzelt doch in ihnen jene echte, rechte Gottesfurcht, die aus den Offenbarungen, welche das unfaßbare Weltwesen ihnen stündlich in der Natur giebt, herzuleiten ist; vielleicht auch in der Ohnmächtigkeit der Menschen gegen übermäßig starke Ausbrüche der Naturgewalten wurzelt. Aus dieser Gottesfurcht entspringt aber wieder die Pietät vor den Eltern, vor dem erkenntniß- und erfahrungsreichen Alter. Mochte die Leidenschaft Alles überspringen, das letzte drohende Gespenst, Elternfluch, hielt auch den Unzähmbarsten im Zaum, denn Elternfluch ist gleichbedeutend mit Gottesfluch, und sich oder gar die Geliebte diesem Verhängniß auszusetzen, reichte der Muth eines ehrlichen Friesenburschen nicht. Nein, lieber ihm folgen, der da in rasender Laune vorschlug, in schwachem Boote hinauszufahren in die stürmende See, um nie wiederzukehren. Schön mußte es sein, von seinen Armen umschlungen niederzusinken zu ewigem Schlafe. Zwantje zitterte und bebte bei dem schaurig herrlichen Gedanken, er hatte des süß Verlockenden gar zu viel. Aber ihr Vater? schmählich verlassen von seinem einzigen ungetreuen Kinde; ach, hatte er das Schicksal nicht durch seine Härte verdient; und der alte, gebrechliche Großvater von Hinrich, durfte sie diesen der letzten Stütze, der einzigen Freude berauben? nein, es ging nicht.

„Herr Gott, hilf mir", stöhnte das unglückliche Mädchen. Sie war in den nassen Sand auf die Knie gesunken und barg das Gesicht in beiden Händen. Als sie sich wieder aufrichtete, gewahrte sie am Horizont einen dunklen Punkt, der auf und ab tanzte im wilden Wellenspiel, eben noch erkannte ihn ihr scharfes Auge im halben Lichte der Dämmerung.

„Hinrich, ein Schiff, ein Schiff!" rief sie dem Zurückkehrenden entgegen.

Von der rasenden Gewalt des Nordsturmes getragen, flog das Schiff daher.

„Es hat kein Steuer mehr, es gehorcht nicht, im Takelwerk die größte Unordnung; ja, es sinkt, nein, da ist es wieder. Es treibt gegen die Plate, o, es muß stranden." Hastig flogen die Worte von Hinrich's Munde, mit größter Aufmerksamkeit beobachtete er das unglückliche Fahrzeug, das, schnell näher treibend, deutlich seine Umrisse erkennen ließ. „Ich muß erst sehen, wo es zu sitzen kommt, ehe ich Hilfe hole; ach da, welch' furchtbarer Stoß, es ist gebrochen, auseinander. Nein, noch nicht, es treibt noch. Es hat die Dalum-Plate erreicht, ha, noch ein Stoß, es sitzt fest und die Brandung geht darüber hinweg. Siehst Du Menschen?"

„Ja, in den Wanten sehe ich etwas, das werden Menschen sein."

„Herr Gott, halte den Mast, bis ich Hilfe habe." Mit den letzten Worten rannte Hinrich landwärts durch die Dünen, wild flog der Sturm hinter ihm her, doch schneller fast als dieser eilte der Mensch. (Schluß folgt.)

Richard Wagner und Ludwig II.

In der „Deutschen Rundschau" hat Frau Eliza Wille, geb. Slomann, fünfzehn Briefe Wagners an sie mit Erläuterungen veröffentlicht. Das Märzheft der genannten Zeitschrift bringt den Schluß dieser Mittheilungen, der Briefe Wagners über das Entstehen seiner Beziehungen zu König Ludwig II. von Baiern enthält, denen wir Folgendes entnehmen.

Aus München, vom 4. Mai 1864 schreibt Wagner:

„Sie wissen, daß mich der junge König von Baiern aufsuchen ließ. Heute wurde ich zu ihm geführt. Er ist leider so schön und geistvoll, seelenvoll und herrlich, daß ich fürchte, sein Leben müsse wie ein flüchtiger Göttertraum in dieser gemeinen Welt zerrinnen. Er liebt mich mit der Innigkeit und Gluth der ersten Liebe, er kennt und weiß Alles von mir und versteht mich wie meine Seele. Er will, ich soll immerdar bei ihm bleiben, arbeiten, ausruhen, meine Werke aufführen; er will mir Alles geben, was ich dazu brauche; ich soll die „Nibelungen" fertigmachen, und er will sie aufführen, wie ich will. Ich soll mein unumschränkter Herr sein, nicht Kapellmeister, nichts als ich und sein Freund. Und dies versteht er Alles ernst und genau, wie wenn wir Beide, ich und Sie, mit einander sprächen. Alle Noth soll von mir genommen sein, ich soll haben, was ich brauche — nur bei ihm soll ich bleiben. Was sagen Sie dazu? — Was sagen Sie? — Ist es nicht unerhört? — Kann das Anderes als ein Traum sein? — Denken Sie sich, wie ergriffen ich bin! Tausend herzliche Grüße! Mein Glück ist so groß, daß ich ganz zerschmettert davon bin. Von dem Zauber seines Auges können Sie sich keinen Begriff machen; wenn er nur leben bleibt; es ist ein zu unerhörtes Wunder!"

Unterm 26. Mai schreibt Wagner aus Starnberg:

„. . . . . Es ist dies Glück, welches einzig voll und ganz all den Leiden entspricht, die ich bis in das äußerste Elend hin erdulden mußte. Ich fühle, daß, wäre es nie eingetroffen, ich doch seiner werth gewesen wäre: und dies giebt mir die Sicherheit seiner Dauer. Wollen Sie aber noch außerdem die Bestätigung der göttlichen Abkunft dieses Glückes kennen lernen, so erfahren Sie nun: In dem Jahre der ersten Aufführung meines „Tannhäuser" (des Werkes, mit dem ich einen neuen, dornenvollen Weg betrat), in dem Monate (August), in welchem ich zu so übermäßiger Productivität mich gestimmt fühlte, daß ich den „Lohengrin" und die „Meistersinger" zu gleicher Zeit entwarf, gebar eine Mutter mir meinen Schutzengel . . . . . Im Anfang März dieses Jahres — ich kenne den Tag — ward mir das Mißlingen jedes Versuches, meiner zerrütteten Lage aufzuhelfen, klar; all dem, was so abscheulich unwürdig eintraf, sah ich offen und hilflos verzweifelnd entgegen. Da — ganz unerwartet — stirbt der König von Baiern, und mein mitleidsvoller Schutzengel besteigt — gegen alles Schicksal — einen Thron. Vier Wochen nachher ist bereits seine erste Sorge, nach mir auszusenden: während ich den Leidensbecher unter Ihrer Schmerzenshilfe bis auf die untersten Hefen leere, sucht mich der Abgesandte bereits in meiner herrenlosen Wohnung in Penzing auf; er muß dem liebenden König einen Bleistift, eine Feder von mir mitbringen. Wie und wann er mich endlich traf, wissen Sie . . . . . Er hält sich jetzt meistens hier in einem kleinen Schlosse in meiner Nähe auf; in zehn Minuten führt mich der Wagen zu ihm. Täglich schickt er ein- oder zweimal. Ich fliege dann immer wie zur Geliebten. Es ist ein hinreißender Umgang. Dieser Drang nach Belehrung, dieses Erfassen, dieses Erbeben und Erglühen ist mir nie so rückhaltlos schön zu Theil geworden. Und dann diese liebliche Sorge um mich, diese reizende Keuschheit des Herzens, jeder Miene, wenn er mir sein Glück versichert, mich zu besitzen: so sitzen wir oft Stunden da, Einer in den Anblick des Andern verloren. Er prahlt nicht mit mir: wir sind ganz für uns. Wollte ich — so sagt man mir — so stünde mir der ganze Hof offen: er würde mich nicht begreifen, wenn ich da nach einer ehrgeizigen Rolle verlangte. So schön und echt ist Alles. Allmählich wird mich Alles lieben; schon die nächste Umgebung des jungen Königs ist glücklich darüber, mich so zu finden und zu wissen, weil Jeder sieht, mein ungeheurer Einfluß auf das Gemüth des Fürsten kann nur zum Heile, Niemandem zum Nachtheile ausschlagen."

Räthsel.

I. Charade.

Wer nur einmal die erste hat empfangen,
Wird darnach nicht zum zweiten Mal verlangen.
Die zweite aber, sie bringt jedes Mal,
Wenn man sie hat, nicht ganz geringe Qual.
Das Ganze schaffte oft schon Kampf im Frieden,
Ward auch bei uns vor kurzem erst entschieden.

A. F. Borchert.

II. Homonym.

Du siehst mich bald im Wasser drin und bald auch auf dem trock'nen Land —
Und hörst mich auch als Neuigkeit, die „Irgendeiner" kühn erfand.
Im Kriege bin sehr zahlreich ich, auch nach der Jagd, wie weltbekannt;
Vor Wahlen myriadenweis. Nun rathe: es liegt auf der Hand.

x.

III. Metamorphosen-Humoreske.

„Sie" ließ sich auf seine Bitte in die weiter unten angegebenen Worte — zwecks deren Verwandlung — auf die Weise einflechten, daß die Initialen der neu gebildeten Worte, abwärts gelesen, eine der kältesten Gegenden der Erde nennen:

aus **Wasen** wird eine üble Eigenschaft der Jugend;
aus **Donar** wird ein Bekämpfer Zwingli's;
aus **Silber** wird ein Material zum Zeichnen;
aus **Drina** wird eine Fahrmaschine;
aus **Alp** wird ein mythologischer König in Griechenland;
aus **Rolle** wird ein Färbestoff;
aus **Lachs** wird eine der Parzen.

Was Wunder, daß auch „Sie" ganz metamorphosirt zurückkehrt! Sie war eben nicht mehr „sie", sondern total verkehrt.

***

IV. Rösselsprung.

	Wie	jüng	be	sei	von	rück	gend	schwund	
des	hin	blät	herz	zu	tauscht	ner	Glück	der	längst
ter	lings	ist	ten	Glück	auf	som	ent	su	nes
blät	te	wel	haar	mer	bo	wenn	lin	[illegible]	traum
te	es	ter	bend	früh	du	sil	ner	brief	die
wel	te	blät	nacht	der	lie	lings	tauscht	tn	gold
ter!	wel	schaut	ken	er	im	bist	sten	zeit	chen
blät	man	wel	Greis	was	sind	die	än	der	geht
wacht	der	ter	wenn	ist	zu	sinn	ver	er	dert
	te	er	kurz	wo	bleibt	die	sich	es	

N.-Sch. M.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Manteuffel.

2. Salpeter
Tiber
Insekten
Cherub
Hugo
Wolke
Ansbach
Hochheim
Lindau
Zion
Wasgenwald
Ilias
sic.
Corinth
Hafer
Elba
Niederwald
Helene
Eber

Stichwahl zwischen Herrn Böhm und Schrader.

Richtige Lösungen beider Räthsel sandten ein: Elise Schultz, O. F. L., L. Sorgen, „Jupiter", „Hermann und Dorothea", Alfred Meklenburg, „Hermann und Thusnelda", Harry Behrendt, „Viertheiliges Kleeblatt", F.-D., Lt. P. P., Georg L., Siegfried Weinberg, Sch. u. J., Alfred Lorwein, O. Rothländer, R. Kiehl, „Arion", Julius und Melitta, Georg Beil, Max Cohn, Curt Rawack, Max Rawack, R.-Schw. Meer, Th. Gerson, Emil Herz, „Iphigenia", Margarete Janzen, Frieda S., Hans E—l, Franz Krause, „Brieschen", Geschw. Goldschmidt, Friedrich Hinz, Frau Adelaide H., Martin Leiser, Emil Seidel, Marie Orsech, Ernst Orsech, Käthe Meklenburg, Leo Ruschkewitz, Anna Z., E. Pfannenschmidt, Gertrud Rudolph, Willy Bläsing, Viola Mesloc, Marie Enß, Lotka K., Lina S., Irmgard Husen, Franz Elias, Ernst Jötze, Selma Fuhrmann, Käthe Fuhrmann, Ernst Sommerfeld, Agathe Cohn, Jenny Cohn, E. Moll j., M. Hirschfeld, sämmtlich aus Danzig; W. Claaß-Praust, Hermann Schönenberger-Neustadt, Aenny in Kulm, Laura und Fritz Kiep und Heinrich Lietzow-Gr. Zünder, Hedwig Pincus-Carthaus, Selma F.-Blumstein, „Aschenbrödel"-G., Gertrud Stielow-Goschin, Marie v. W.-Zoppot, J. Sietz-Zoppot, G. Schmidt-Neustadt, Eugen Willenius-Lüben, August Pudwell-Elbing.

Richtige Lösungen der Nr. 2 gingen ein von: G. R., Margarete Punschke, Margarethe Elias, Walter Schulz, „Klein-Kathrin", Grete Eller, Frieda Stock, E. Quapp, Fanny und Ernst Bartsch, C. Ewaldt, Margarete Mortier, Marie und Lisbeth Conrad, Johanna Sommerfeld, Elisabeth Krause, Walter Lehmann, Alfred Schröder, Selma Gottke, Oskar Gottke, A. Bückling aus Danzig; A. B. D.-Dirschau, Fritz van Dühren-Kleinhammer, Georg Boy-Stolp, Martha Meyer-Briesen.

(Zur Sonntagsbeilage von No. 16 318.)

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Victor Maey, P. E. Rt, Kurt Senne, „Iphigenia", Irmgard Husen, Carl Ewaldt, E. Puppel, Stanisl. Urstein, „Klein Kathrin", „Brieschen", Lina S., Frieda S—r, Karl Puff, „Die drei M.", Hans E—l, E. Z—s., Viola Mesloc, J. H. S., R.-Sch. M. aus Danzig, Friedr Hinz-Weichselmünde, Lt. Bergmann-Carthaus, Hedw. Pincus-Carthaus, „Eduard und Kunigunde"-Rahmel, J. Sietz-Zoppot; es lösten außerdem alle Räthsel, jedoch Nr. 3 unvollständig: Lotta K., Max Cohn, Alice Janzen, Georg Beil, Sch., St und J., Margarete Janzen, Ernst Orsech, Alfred H., G. Schmidt, „Arion", Alfred Lorwein, „Zwei Backfische", Selma Fuhrmann und Max Kusch aus Danzig, „Sumchen"-Putzig, A. Schopnauer-Jonasdorf, Georg Boy-Stolp, H.-Saalfeld, Hermann Schönenberger-Neustadt, „Fränze"-Langfuhr.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Arthur J., Th. Gerson, Emil Herz, Max Schulz, Marie und Paul Orsech, Hedwig Trezciack, „Pater O.", Agathe Cohn, Jenny Cohn, Fritz Rohde, A. Nitz, Marg. Busch, Katharina Landry aus Danzig, „Lesekränzchen" aus Aachen, Selma F.-Blumstein und „Prangschiner Kleeblatt" (sämmtlich 1, 2, 4, 5); weiter von Walter Ströhmer und Robert Littkemann (1, 4, 5), E. Quapp (1, 5), Walter Schulz (1, 4, 5), Marie W. (1, 2, 4), Helene K. (1, 4, 5), Auguste Bückling (1, 2, 5), Frau Adelaide H. (1, 2, 4), Erich Schenk (1, 4, 5. 3 unvollst.), S. Weinberg (1, 4, 5), Fritz und Ernst Bartsch (1, 4, 5), Hertha Strasinski (1, 4), Frieda H. und Grete E. (1. 4), Selma und Oskar Gottke (1, 4, 5. 3 unvollst.) Gertrud Gerlach (1, 5), Elisabeth Krause (1, 5. 3 unvollst.), Agnes Schwarz (1. 3 unvollst.), Käthe Meklenburg (1, 4), Ger-

trud Rudolph (1, 5. 3 unvollst.), Martha Mandel (1, 5. 3 unvollst.), Johanna Sommerfeld (1, 5. 3 unvollst.), Anna Heinrich (1, 5. 3 unvollst.), Clara Birch (1, 5. 3 unvollst.), Elise Tavenir (1, 5), Gertrud Herrtell (3 unvollst), Walter Mortier (4, 5), Familie Penski (1, 4, 5), „Treuer Abonnent" (1, 4, 5), „Onkel Gull" (1, 4, 5), Marie Enß (1, 5), „Jenny Hasenfratz" (1, 2, 4. 3 unvollst), sämmtlich aus Danzig. sowie Paul Monglowski-Marienburg (1, 2, 5). Martha Meyer-Briesen (1, 4. 3 unvollst.), Döring-Altfelde (1, 4, 5. 3 unvollst.), Eugen Willenius-Lüben (1, 2 4, 5), Fritz v. Dühren-Kl.-Hammer (1, 4, 5).

Briefkasten.

S. F.: „Diurnist" ist ein Schreiber für tägliches Honorar.

Wiederholt haben wir darum gebeten, die Einsendungen von Räthsellösungen jedesmal bis **Sonnabend Mittag** freundlichst bewerkstelligen zu wollen, da die Redaction dieser Rubrik schon am Nachmittag abgeschlossen werden muß. Es mußten schon wiederholt Einsendungen, die erst am Abend eingegangen waren, nicht berücksichtigt bleiben. D. R.

Der „große Sieg" der „Nationalen".

Die „Volksztg." erörtert die Bedeutung der Thatsache, daß von den diesmal abgegebenen 7 091 991 Stimmen nur 3 545 857, also noch nicht ganz die Hälfte, auf die septennatsfreundlichen Cartellparteien gefallen sind und sich somit auf die Seite der Regierung gestellt haben und schreibt, nachdem sie auf die Kampfesweise der Gegner und die Wahlbeeinflussungen hingewiesen: „Auch wenn man nach der Art des Zustandekommens des Gesammtergebnisses weiter gar nicht fragt — ist das Ergebniß doch wahrlich nicht derart, daß die Cartellbrüder nebst dem Reichskanzler viel Aufhebens davon machen können. Nicht ganz 50 Proc., obwohl es geradezu ein Plebiscit war, welches die Regierung herausgefordert hat; obwohl kein Mittel unversucht gelassen war, um dies Plebiscit für die Regierung und ihren Anhang im Lande günstig zu gestalten! Ist das ein Grund zum Triumphiren? Ist das ein Grund, Jubelgeschrei zu erheben über den Rückgang der Stimmen, welchen die eine oder die andere Partei, diesmal also die freisinnige, über sich hat ergehen lassen müssen? Wer sich aus dem schweren Kampfe der letzten Wochen und Monate auch nur ein einigermaßen ruhiges Urtheil noch zu bewahren vermocht hat, wird doch angesichts eines solchen Wahlergebnisses kaum zu einem andern Schluß gelangen können, als daß selten ein so hartes Urtheil über das gegenwärtige Regierungssystem gefällt wurde, wie es diesmal gefällt worden ist. Es ist wahr, bei der Wahl von 1884 vereinigten dieselben Parteien, welche heutzutage den „nationalen" Gedanken in Pacht genommen haben, von insgesammt 5 662 957 Stimmen 2 215 783 Stimmen oder 39,7 Proc. auf sich; und demgegenüber bedeutet das diesmalige Wahlergebniß von fast 50 Proc. eine Steigerung. Aber, man darf das doch nicht vergessen, bei der Wahl von 1884 wie bei allen vorausgegangenen war auch nicht entfernt die Rede von einem solchen Appell an das „deutsche" Volk, wie am 21. Februar dieses Jahres."

Der Reichskanzler hat freilich vermöge der Zufälligkeiten, die mit dem ganzen Wahlmodus verknüpft sind, die Majorität, wenn auch nicht an Wählern, so doch an Gewählten erhalten. Aber eine Lehre, fährt die „Volks-Ztg." sehr zutreffend fort, wird hoffentlich auch der Reichskanzler aus dem Wahlergebniß zu ziehen nicht unterlassen.

Im Verlaufe der Hetze, welche vor und während des Wahlkampfes gegen die Oppositionsparteien betrieben wurde, hat bekanntlich die vorgeschobene Absicht eine Hauptrolle gespielt, dem Auslande durch die Annahme des Septennats den Beweis zu liefern, daß zur Abwehr ausländischer Angriffe Deutschland, das deutsche Volk, Alles zu bewilligen bereit sei. War es nun schon von vornherein verfehlt, zu solchem Zwecke große Parteien des Landes als vaterlandslos und vaterlandsfeindlich zu verschreien, so wird der Ausfall der Wahlen ja wohl erst recht die Gefährlichkeit eines solchen, schlechthin verwerflichen Mittels auch denjenigen nachgewiesen haben, die sich dieses Mittels während des Wahlkampfes bedienten. Der Reichskanzler wird doch so wenig wie sonst wer bestreiten wollen, daß das Ausland, insofern es uns feindlich gesinnt ist, bei Beurtheilung der Widerstandskraft und Widerstandsluft Deutschlands nicht allein und ausschließlich sein Augenmerk auf das Septennat, sondern auch auf sonstige begleitende Umstände richten wird. Und wer alle diejenigen, die den Vorlagen der Regierung widerstreben, als Vaterlandsverräther der Welt denuncirt, wird doch wohl damit rechnen müssen, daß jenes Ausland auch unser Wahlergebniß gebührend verfolgt und daß es alsdann eigentlich zu einem andern Schlusse kaum kommen kann, als daß gut 50 % der deutschen Bevölkerung auch im Kriegsfalle bereit seien, sich von ihrer Regierung zu trennen! Das heißt: vom Standpunkte derer, die in den Freisinnigen, wie auch in den Ultramontanen und Socialdemokraten lediglich vaterlandslose Gesellen sehen, ist doch eine andere Schlußfolgerung nicht gut möglich. Die Verhetzung, welcher jene großen Parteien während des Wahlkampfes ausgesetzt gewesen sind, hat insofern nur dazu beitragen können, die Kriegsgefahr zu erhöhen, statt zu vermindern!

Wir unsererseits geben uns nun zwar einer ernsthaften Sorge in dieser Beziehung nicht hin. Wir glauben vielmehr, daß das Ausland über unsere inneren Parteiverhältnisse ein richtigeres Urtheil haben wird, als unsere eigenen maßgebenden Kreise. Wir sind überzeugt, daß Rußland und Frankreich an die landesverrätherischen 50 Proc. der deutschen Bevölkerung nicht glauben. Möglich wäre es aber immerhin, daß unsere geschätzten Nachbarn in Ost und West, wenn ihnen die Lehre von der Vaterlandsfeindlichkeit so großer Bevölkerungskreise in Deutschland so anhaltend und so nachdrücklich gepredigt wird, noch dazu von einer für so competent gehaltenen Stelle aus, denn doch einmal damit, als mit einer wichtigen, erfolgversprechenden Thatsache rechnen.

Und deshalb wäre es wohl an der Zeit, gerade im Hinblick auf das geschilderte Wahlergebniß, auf alle derartigen Verdächtigungen zu verzichten.

Danzig, 6. März.

* **[Central-Verein westpreußischer Landwirthe.]** Der gestrigen Verwaltungsrathssitzung folgte heute im Sitzungssaale des Landeshauses die General-Versammlung des Central-Vereins, welcher ca. 70—80 Mitglieder beiwohnten. Der Hauptvorsteher Herr v. Puttkamer-Plauth eröffnete die Verhandlungen 11¼ Uhr Mittags mit einem Hoch auf den Kaiser und gab dann den üblichen Rückblick auf die Verhältnisse der Landwirthschaft im verflossenen Jahre. Im Großen und Ganzen sei bei der letzten Ernte die Schüttung ziemlich günstig gewesen, namentlich in vielen Gegenden, wo reichlich Strichregen gefallen. Viel Vortheil habe aber die Landwirthschaft davon nicht gehabt, weil der große Futtermangel anderweite Opfer erforderte und die ungünstigen Absatzverhältnisse nachtheilig wirkten. In letzterem Punkte müsse, wie der Vorsitzende meint, der Staat helfen, doch dürfe man vor der Hand nicht zu viel von demselben erwarten, sondern auch die eigene Kraft zusammen nehmen.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Frage: „In welcher Weise ist das Bedürfniß des Staates nach **höheren Einnahmen aus dem Consum des Branntweins** mit dem Interesse der Industrie und der Landwirthschaft zu vereinbaren?" Der Referent, Herr v. Graß-Klanin, führte etwa Folgendes aus: Schon vor Jahresfrist habe er der Hoffnung Ausdruck gegeben, der Staat würde daran gehen, die Branntweinbesteuerung zu reformiren. Diese Hoffnung sei jetzt ihrer Erfüllung näher gerückt, nachdem auch die öffentliche Meinung, die früher vor dem „Monopol" zurückschreckte, dafür gewonnen sei, durch veränderte Besteuerung des Spiritus dem Staat erhöhte Einnahmen zu verschaffen. Die Branntweinsteuer sei ursprünglich gewissermaßen eine Veranlagung des Brennereibesitzers gegenüber dem Staat, der dafür den ersteren durch hohe Importzölle vor der ausländischen Concurrenz schützte, gewesen. Jetzt sei das wesentlich anders: ¼ des sämmtlichen Spiritus im Zollgebiete sei ausländischen Ursprungs, und durch diesen würden die Spirituspreise unter die Productionskosten gedrückt. Da müßte doch Abhilfe geschaffen werden. Die Brennereibesitzer wollten keinen staatlichen Schutz, vielmehr nur die Verwirklichung der im ursprünglichen Gesetze liegenden Idee, die Steuer auf die Schultern der Consumenten abwälzen zu können. Die Staaten, die dieser Theorie folgen, haben durch Exportprämien den über den Consum des Inlandes producirten Spiritus aus dem Lande geschafft, so daß der Inlandsconsument den Weltmarktspreis nebst der Exportprämie bezahlen muß. Dennoch hält Referent die Exportprämie für eine außerordentlich schädliche Maßregel, weil sie das Inland zu einer Ueberproduction veranlassen würde während doch das Angebot sich der Nachfrage anpassen soll. Eine solche Ueberproduction drückt dann naturgemäß den Preis herunter, wie wir an der stetigen Erhöhung der Exportprämien in Rußland sehen. Auch bei uns seien durch Ueberproduction die in den Brennereien geschaffenen Werthe zu Unwerthen geworden. Das Streben müsse sich daher darauf richten, das Angebot auf dem Inlandsmarkte zu verringern. Dies kann aber nicht von den Brennereibesitzern selbst durchgeführt werden, weil immer einzelne sich nicht freiwillig fügen würden, sondern der Staat müsse im Wege der Gesetzgebung helfend eintreten. Ein derartiges Gesetz müsse gleichzeitig den berechtigten Anforderungen des Staates betreffs der Einnahmen und den berechtigten Forderungen der Brennereibesitzer Rechnung tragen, wenn wirklich eine Erhöhung der Steuererträge erzielt werden soll. Vor allen Dingen müsse die Menge des für den inländischen Consum zu schaffenden Spiritus contingentirt werden, und zwar müsse die Grenze noch etwas unter das Bedürfniß geschraubt werden. Dann sollte der für den Consum des Inlands bestimmte Spiritus versteuert werden, aller übrige jedoch von jedem gesetzlichen Druck befreit sein. Hat der Brennereibesitzer sein Contingent für das Inland abgebrannt, so darf er nur noch zum Export produciren und muß dem Staat eine Caution zahlen, die er aber zurückerhält, sobald er einen schriftlichen Nachweis von der Zollbehörde erbringt, daß er das betreffende Quantum Spiritus wirklich über die Grenze geschafft hat. Diese Caution würde aber factisch von den Händlern mit Exportspiritus getragen werden. Am Schlusse der Brennereicampagne wäre dann nur der ziffermäßige Nachweis zu führen, daß der zum Export bestimmte Spiritus auch wirklich exportirt ist. — Dem etwa ¾stündigen Vortrage des Referenten folgte eine längere Diskussion, an der sich verschiedene Redner betheiligten. Der Referent spricht sich bei derselben nochmals gegen Exportprämien aus, durch die z. B. nach seiner Auffassung die Zuckerindustrie in ihre jetzige Nothlage gerathen sei. Auf die Anfrage, wie er sich den Erhebungsmodus für die Spiritusbesteuerung denke, damit der Staat doch auch Vortheil von der Steuer habe, erwidert Herr v. Graß, die Maischraumsteuer müsse abgeschafft werden, weil die Contingentirungsziffer sich zu schwer feststellen lasse, und weil die Brenner, die hohe Procente aus ihrem Materiale ziehen, dabei sehr im Vortheile seien gegenüber denjenigen, die wenig ziehen. Es müßte dann aber den Besitzern der jetzt bestehenden Brennereien allein gestattet sein, für den inländischen Consum zu brennen, während neu zu errichtende Brennereien nur für den Export produziren dürften. — Der Gegenstand wurde darauf ohne Beschlußfassung verlassen.

Herr Rahn-Sullnowo referirte demnächst über die Frage: „Hat die westpreußische Landwirthschaft eine Ermäßigung der **Eisenbahntarife für Getreidesendungen nach dem Westen** anzustreben?" Redner führte zunächst an, daß diese Frage keine neue sei, sie hat bereits das Abgeordnetenhaus, den Landes-Eisenbahnrath ꝛc. beschäftigt und ihre Lösung ist bisher stets auf großen Widerstand gestoßen. Durch die **Einführung der neuen Zollpolitik sind wir hier im Osten zu den Enterbten geworden,** wir befinden uns vollständig in der Sackgasse; die landwirthschaftliche Krisis macht sich bei uns im Osten doppelt fühlbar, daher haben wir ein Anrecht, daß uns die westlichen Märkte nicht mehr verschlossen bleiben und der Staat die Tarife für unsere Producte auf den Eisenbahnen, in deren Besitz sich derselbe fast ausschließlich befindet, herabsetzt. Zwar habe der Minister Maybach sich stets wohlwollend gezeigt, aber die königliche Eisenbahndirection zu Bromberg sei der gewünschten Tarifermäßigung nicht günstig gestimmt gewesen. Würde man eine genaue Nachforschung über diese Frage angestellt haben, so hätte man gefunden, wie sehr seit 1880 unser Export nach dem Westen gelitten hat. Vergleichen wir die Getreidetarife mit den Kohlentarifen, so finden wir, daß diese 45 % der sämmtlichen Eisenbahneinnahmen ausmachen. Man ersehe daraus, daß billige Tarife noch immer günstig für die Eisenbahnen sind. Ein gleiches würde bei den landwirthschaftlichen Producten geschehen. Unsere Feinde sind unsere westlichen Berufsgenossen; sie sind unsere erklärtesten Gegner, weil sie unser Getreide nicht auf ihren Markt haben wollen, da sie annehmen, daß dann ihr Getreide im Preise fallen wird. Da aber dem russischen Transitgetreide Ausnahmetarife gewährt werden, so müsse man dahin trachten, daß unserem Getreide auch diese Vergünstigungen zu Gute kommen. Hierdurch würden wir nicht allein unser Getreide im Westen absetzen können, sondern der Staat würde durch die vermehrten Einnahmen seine sämmtlichen Deficits decken können. Redner bespricht nun die ablehnende Stellung des Landes-Eisenbahnraths zu der Frage und meint, wenn der Landes-Eisenbahnrath diese Frage objectiv betrachtet hätte, würde er wohl zur Einsicht gekommen sein, daß die Bitten vollständig gerechtfertigt seien. Wenn die Interessen der Landwirthschaft auch mit denen der Schiffsrheder collidiren, so glaubt Referent, daß bei einem Abwägen der Interessen die Wage wohl auf die Seite der Landwirthe fallen würde. Da die Gegner bisher eine so große Macht gegen die Landwirthe im Osten entfalten, so hofft Redner, daß eine höhere Macht hierbei helfen werde, denn der Eisenbahnrath dürfte seine Gesinnung nicht ändern. Die durch die Eisenbahn-Direction in Bromberg berechneten 38 000 M. Ausfälle bei Einführung der ermäßigter Tarife hätten wenig Bedeutung. Die Landwirthe dürften sich nicht kalt stellen und an die Wand drücken lassen, sondern sie müßten eine Petition an das Abgeordnetenhaus richten. — Hr. Bieler-Melno glaubt nicht, daß die Tarifermäßigung für unsere Landwirthe von großem Vortheil sei. Es werde hiermit wohl gerade so gehen, wir mit den im Jahre 1879 eingeführten Zöllen, von denen man auch alles Gute hoffte, die **aber effectiv dem Landwirth nichts geholfen** haben. — Hr. Claassen-Tiege freut sich, daß der Vorredner jetzt auch zu der Einsicht gekommen, daß die Zölle den **Landwirthen keinen Nutzen** gebracht haben, was Redner stets behauptet hat. — Hr. v. Puttkamer-Plauth will mit einer Petition nicht an das Abgeordnetenhaus gehen, sondern dieselbe dem Herrn Minister Maybach vorlegen und stellt den Antrag, den Minister zu bitten, die Tarife für die landwirthschaftlichen Producte der Ostprovinzen behufs Ausführung nach den westlichen Provinzen zu ermäßigen. Dieser Antrag wird angenommen.

Dritter Gegenstand der Tagesordnung war ein Bericht des Hrn. Prof. Dr. Fleischmann aus Königsberg „über **Kunstbutter und Milchwirthschaft**". Augenblicklich beschäftige die Kunstbutterfrage in hohem Maße sämmtliche Interessenkreise. Die „Kunstbutter" verdanke ihr Entstehen einer Anregung des Kaisers Napoleon III., der den Chemiker Meige-Moulier beauftragte, die Herstellung eines billigen Speisefettes zu versuchen. Er entledigte sich dieses Auftrages mit bestem Erfolge, indem er aus gutem Rindertalg einen Theil des Stearins ausschied und ein Product von butterähnlichem Geschmack herstellte, welches er Oleo-Margarin nannte. Der Entstehung der Kunstbutter liegt also ein guter Zweck zu Grunde. Von Frankreich verbreitete sich der neue Industriezweig nach Oesterreich und Nordamerika, dann kam er auch nach Deutschland. Die Ausdehnung, die die Kunstbutter genommen, hatte den Erfolg, daß das Material, Rindertalg, knapp wurde. Daher wurde zunächst die Gewinnungsweise modificirt, so daß man jetzt ca. 60 % der verarbeiteten Masse gegen früher 50 % gewann. Doch verlor das jetzt gewonnene Product an Brauchbarkeit, da es erst bei 40—48° C. schmelzbar war. Man half sich nun durch Zusatz von billigen Pflanzenölen und nahm seine Zuflucht zu Hammeltalg, Schweinefett, Gänsefett, Schlachthausfett, Fett aus Seifensiedereien, ja sogar aus Abdeckereien. Der größte Theil des in Europa zu Oleo-Margarin verarbeiteten Materials wird aus Amerika, Australien ꝛc., also aus ganz uncontrolirbaren Quellen bezogen. **Die „Kunstbutter"** hat also ihre ursprüngliche solide Grundlage eingebüßt, seitdem die Industrie sich des neuen Zweiges bemächtigt hat zur Ausbeutung des Publikums. Vor allen Dingen sollte das Product nicht der Butter so ähnlich gemacht werden. Daß man sich bemühte ihm ein ansprechendes Aeußere zu geben, war ein berechtigtes Bestreben; die große Aehnlichkeit mit Butter giebt aber zu vielen Täuschungen Veranlassung. Sehr bedenklich ist ferner der Name „Kunstbutter". Geradezu gefährlich aber für die gesammte Milchwirthschaft, die doch heute einen Hauptbetrieb der Landwirthschaft und eine Haupteinnahmequelle derselben bildet, ist die Herstellung eines Gemisches von Butter und Oleo-Magarin, „Mischbutter", „Grasmischbutter" ꝛc. genannt. Diese „Mischbutter" hat lediglich den Zweck, große Mengen minderwerthigen Fetts auf den Markt zu schmuggeln. Referent hat verschiedene Proben aus Hamburg bezogener Mischbutter untersucht, die sämmtlich außerordentlich starken Gehalt an Asche und unlöslichen Fettsäuren enthielten. Bei Herstellung der Mischbutter aus bestem Material würde sich der reelle Preis für 1 Kgr. „Mischbutter" auf 0,80—1,52 M. stellen, während sie thatsächlich mit 1 M. bis 1,80 M. bezahlt wird. Die Fabrikation der „Mischbutter" ist also ein sehr gewinnbringendes Geschäft, während durch sie der gesammten Landwirthschaft eine schwere Schädigung zugefügt wird. Referent faßt schließlich seine Ausführungen in 8 Thesen zusammen, in deren letzter verlangt wird, daß der Staat die gesetzliche Regelung der Mischbutter-Frage unverzüglich vornehme. In der an den sehr interessanten Vortrag sich knüpfenden Discussion beantragt Hr. Plehn eine Resolution, die Generalversammlung solle den Hauptvorstand mit der Abfassung einer Petition an den Reichstag betrauen, dahin gehend, daß 1) in der Bezeichnung derartiger Mischproducte das Wort „Butter" nicht vorkommen dürfe und daß 2) die Vermischung von Butter mit Thierfetten zum Zwecke des Verkaufs zu verbieten sei. Nach einer kurzen Debatte hierüber wird Punkt 1) nahezu einstimmig angenommen, 2) dagegen abgelehnt.

Da der Referent für den vierten Punkt der Tagesordnung: „Wie lassen die landwirthschaftlichen Fortschritte am leichtesten sich für die kleinen Landwirthe nutzbar machen und welche Maßnahmen würden dieselben fördern?", Herr Schwaan-Wittenfelde, wegen Krankheit nicht erscheinen konnte, so wurde beschlossen, dieses Referat durch das Vereinsorgan zu veröffentlichen; ebenso das Referat des Herrn Dembek-Marienhof, der durch Heiserkeit am Sprechen gehindert ist, dem Druck zu übergeben. Letzteres behandelt das Thema: „Erscheint es bei jetziger Conjunctur geboten, den Hopfenbau in Westpreußen einzuschränken oder, bezw. unter welchen Verhältnissen, ist es gerathen, mit Neuanlagen vorzugehen?" — Schließlich referirte Herr Prof Dr. Siewert über die Frage: „Welche Erfahrungen sind bisher bei Anwendung des **Thomasschlackenmehles gemacht?**" Referent zeigt, wie dieses Düngematerial erst in letzter Zeit zur Geltung gekommen und namentlich durch den Kalkgehalt besonders den Hülsenfrüchten, aber auch dem Getreide, den Rüben und Kartoffeln zuträglich ist. Dem Wintergetreide ist dieser Dungstoff besonders zu empfehlen, weil derselbe während der Winterzeit sich mit mit der Erde besser vereinigt; aber auch den Sommerfrüchten ist derselbe dienlich, wenn er frühzeitig ausgestreut wird. Dieses Düngemittel ist daher bestens zu empfehlen und ist um so besser, je feiner es ist. — Hiermit schloß die Versammlung 3½ Uhr. — Die Theilnehmer vereinigten sich darauf zu einem gemeinschaftlichen Diner in der Weinhandlung von Denzer.

Vermischtes.

* **In Wien** haben sich Kapitalisten zusammengefunden, welche den **Bau eines neuen Theaters** planen. Dasselbe soll im Kaisergarten im Prater errichtet werden, und zwar nach Muster des Kroll'schen Etablissements. Das neue Theater soll mit dem Karltheater vereinigt werden und ist für die Aufführung von Operetten und Volksstücken bestimmt.

Fremde.

Hotel du Nord. Frau Dr. Leschbrandt n. Tochter a. Potsdam. Wiehager a. Hückeswagen, Tuchfabrikant. Dellbrunn a. Tuchel, Landrath. Braun a. Saarbrücken, Privatier. v. Puttkamer a. Plauth, Graf Keyserling a. Neustadt, Bieler a Melno, Steinmeyer a. Grabow, Rahn aus Sullnowo, Nitikowski a. Bremin, Engelhardt a. Konopart, Bergmann a. Czekanowko, Rittergutsbesitzer. Philipp a. Lüdenscheid, Potlitz a. Lübeck, Blum a. Dt Eylau, Riebe a. Leipzig, Jacobi a. Berlin, Schmitz a. Nürnberg, Rüdiger a. Berlin, Tschunke a. Dresden, Harzfeld a. Aachen, Holstein a. Deutz, Bamberger a. Stettin, Lücke a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Sinell a. Königsberg, Ober-Ingenieur. v. Rexin a. Wööke, Major a. D. Fournier a. Kozilec, Rittergutsbesitzer. Rode a. Breslau, Rechnungsrath. Maß a. Gothenburg, Zeuner a. Pforzheim, Frederic a. Straßburg, Semmel a. Gera, Stephen a. Peterhead, Heucken a. Aachen, Richards a. London, Fischer a. Stuttgart, Pochat a. Hammerstein, Wilcke a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Petrich aus Mathildenhof, Papenfuß aus Domerau, Gutsbesitzer. Storm a. Hamburg, Frohne a. Mühlhausen, Lawrence a. Stettin, Hartjen a. Bremen, Wasservogel a. Berlin, Thalheim a. Düsseldorf, Salomon a. Berlin, Kölbel a. Treuen, Sachs aus Berlin, Flemming a Stettin, Juny a. Frankfurt a. O., Alexander aus Königsberg, Kaufleute.

Hotel de St. Petersburg. Bieske aus Königsberg, Ingenieur. Tornier a Trampenau, Mix a. Markushof, Jobst a. Rehberg, Grube a. Roggenhöfen, Leistikow a. Neuhof, Rogalski a. Ellerwein, Classen aus Tiege, Kröker a Ladekopp, Gutsbesitzer. Neumann a. Berlin, Smolinski a. Thorn, Bergstein a. Glogau, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Loose!

Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Marienburg. Schloßbaulotterie a Mk. 3,
Marienburger Pferde-Lotterie a Mk. 3,
Oppenheimer Lotterie a Mk. 2,
Pommersche Lotterie a Mk. 1
zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Geldgewinne.

Reichsmark 90 000 — Reichsmark 75 000

Ulmer Merbunstau-Loose à 3 ℳ Zieh. schon 7., 8., 9. März
Cölner Dombauloose à 3 ℳ Zieh. 10., 11., 12. März
Marienburger Loose à 3 ℳ
7 Loose obiger Lott. in beliebiger Wahl **20 Mk.**
Oppenheimer Dombaul. à 2 ℳ
alle 4 Loose **11 Mk. 10 Pf.** Post-Einzahlung.
Sämmtl. Gewinnlisten prompt u. gratis. Versandt genau nach Wunsch durch d. Hauptagentur v.
Hermann Franz, Hannover.

Danziger Hypotheken-Pfandbriefe.

Gegen die Amortisations-Verloosung zur Rückzahlung à 100 %, **welche Mitte März stattfindet,** übernehmen wir die Versicherung.
Meyer & Gelhorn,
Bank- u. Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt 40. (3696

Cursus in der feinen Damenschneiderei
(Mäntel- und Kleiderconfection) für **Damen gebildeter Stände.**
Gefl. Meldungen erbittet
Frau Marie Rother,
4052) Holzmarkt 5.

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, nur **Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Fälle ebenf. in e. k. Zeit.



Anerkannt bestes
Enthaarungsmittel,
Wirkung sofort und vollständig.
Dose Mk. 2, Pinsel 25 Pf.
Zu haben bei (9895
Albert Neumann,
Danzig, Langenmarkt 3.

Jede Hausfrau wolle sich durch einen Versuch überzeugen, daß
Dr. Thompsons Seifen-Pulver,
das beste, billigste, bequemste und unschädlichste Wasch- und Reinigungs-Mittel ist.
Käuflich in Packeten von ca. ½ Pfd. Inhalt mit aufgedruckter Gebrauchs-Anweisung in Colonial-, Waaren-, Licht-, Seifen- u. Droguen-Geschäften.
Engros-Niederlage bei **Eduard Pepp** in Danzig. (2411



Ofrès' bekannte **Bart-Crême**
ist anerkannt ein so vorzügliches Präparat für Bartwuchs, daß Jeder, ob jung oder alt, dem diese Mannes-zier fehlt, sich schleunigst dieselbe anschaffen sollte. Erfolg in einigen Wochen garantirt; für die Haut völlig unschädlich. Preis à Dose ℳ 2,25. Zu haben bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3.

Zur Frühjahrsbestellung empfehle ich
Ia. Chilisalpeter,
Superphosphate aller Art,
fein gemahlene Thomasschlacke,
sowie sämmtliche anderen Düngemittel zu billigsten Preisen unter Gehaltsgarantie und coulanten Zahlungsbedingungen.
Max Bischoff,
Comtoir: Lastadie 14. (3180

Echten pommerschen Kannenwrucken-Saamen,
guter Qualität, offerirt à 3 ℳ pro Kilo incl. Verpackung (4048
Dom. **Landechow,** Kreis Lauenburg in Pommern.

W. SPINDLER

Berlin C. Wallstr. 11-13 u. Spindlersfeld bei Coepenick — Chemische Wasch-Anstalt — Färberei für Damen-Garderobe — Herren-Garderobe — Handschuhe — Federn — Möbel-Stoffe — Teppiche — für Tüll-Gardinen Waschanstalt

1. Damm 19. **Danzig.** 1. Damm 19.

Jean Fränkel Bank-Geschäft
Berlin W., Friedrich-Strasse 180, Ecke der Taubenstr.
Reichsbank-Giro-Conto — Telephon No. 6057
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am meisten zu gewinnbringenden Transactionen eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.
Ich übernehme die **kostenfreie** Controle verloosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc. Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**
Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- u. Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis und franco.**

Kgl. Preuß. Lotterie 1. Klasse 4. u. 5. April
Originalloose zu Originalpreisen m. e. Prov. v. 1 ℳ 50 ₰ pro ¹/₁ also zum Preise v. ¹/₁ 48 ℳ, ½ 24 ℳ, ¼ 12 ℳ.
Ferner **Antheile:** ⅛ 6,50 ℳ, ¹/₁₆ 3,25 ℳ, ¹/₃₂ 1,75 ℳ, ¹/₆₄ 1 ℳ (ohne Preiserh. d. folg. Kl.) vers. das v. Glück so oft begünstigte Bank- u. Lotterie-Geschäft von **H. Goldberg** in Berlin, Dragonerstr. 21. Amtl. Gewinnlisten prompt

---

Prov.-Maler-Bund f. Ost- u. Westpreußen.

Wir beehren uns hiermit die Collegen unseres Bundes, sowie alle Diejenigen, welche demselben beitreten und unsere ferneren Bestrebungen unterstützen wollen, zum Besuche unseres 6. Provinzial-Malertages, welcher am **Sonnabend, Sonntag** und **Montag** den 12., 13. u. 14. März 1887 in **Braunsberg** in den oberen Sälen des Casino abgehalten werden soll, freundlichst einzuladen. — Näheres bei dem Schriftführer **J. Thielhein-Elbing.** (4005
Der Vorstand des Prov.-Malerverbandes für Ost- u. Westpreußen.
gez. **A. Wisotzki,** Vorsitzender, Elbing.

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER

Unübertrefflich bei
Verdauungsstörungen,
welche sich in Appetitmangel, zeitweisen Uebelkeiten, Ekel, Verschleimung, Sodbrennen, träger Verdauung, Blähungen, unregelmässigem Stuhlgang, allgemeinem Unbehagen oder anderen ähnlichen Störungen äussern.
Bei **Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel** allbewährt, repräsentiren sie ein
mildes, sicher wirkendes, blutreinigendes Laxans,
dessen curmässige Anwendung bei Magen- und Unterleibsbeschwerden, andauernder Stuhlverhaltung, Hämorrhoiden, Leber- und Gallenleiden, Gelbsucht etc. ärztlich allgemein empfohlen wird.
Erhältlich überall in den Apotheken.
En gros in den Droguen- und Mineralwasserhandlungen.
Nur echt, wenn jede Dosis Lippmann's Schutzmarke trägt.
1336) Central-Versandt: **Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**

Fabrik: **J. Paul Liebe, Dresden.**

Liebe's ächtes Malz-Extract erhöht nach ärztlichen Erfahrungen durch lösenden Einfluß, **Verdaulichkeit** und **Wirkung** specifischer Stoffe. Dies kommt zur Geltung bei **„Liebe's"**
Chinin-Malzextract kräftigend im Alter, in der Genesung, bei Nervenleiden, Schwäche;
Eisen-Malzextract bei Bleichsucht, Blutarmuth, leicht verdaulich, auch für Kinder geeignet;
Kalk-Malzextract bei Knochenleiden, Skropheln, Schwindsucht;
IN DEN APOTHEKEN — Altstädtische, Elephanten-, Löwen-, Raths-Apotheke u. Damm 4

---

10 Ehrendiplome und Goldene Medaillen.
Kemmerich's Fleisch-Extract zur Verbesserung von **Suppen, Saucen, Gemüsen;**
cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden weiteren Zusatz;
Fleisch-Pepton, wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares **Nahrungs- u. Stärkungsmittel** für **Magenkranke, Schwache** und **Reconvalescenten.**
Man verlange nur echte **Kemmerich'**sche Fleisch-Präparate!
Engros-Lager bei den Correspondenten der Compagnie Kemmerich:
Brückner, Lampe & Co., Berlin C, Neue Grünstr. 11.
Hauptdepot für Danzig und Umgegend bei den Herren **Philipp & Steltzner,** Danzig, Milchkannengasse 23. (3663

Johs. Grentzenberg,
Farbenhandlung, Hopfengasse 88,
schrägeüber der Kuhbrücke,
empfiehlt sämmtliche Sorten Malerfarben, Lacke und Firnisse, wie auch alle in dies Fach einschlagende Artikel, als: Pinsel, Spachteln, Farbmühlen, Läufer, Paletten 2c. (981

Nervenstärkendes Heilmittel.
Nur echt mit dieser Schutz-Marke.
JULIUS HENSEL's tonische Essenz
dargestellt von
C. Fried. Hausmann (Hecht-Apotheke),
St. Gallen (Schweiz).
Die grosse Wirkung **Hensel's tonischer Essenz** ist bei allen an **Blut- und Nervenschwäche** Leidenden ärztlich erprobt und von Tausenden anerkannt, und Diejenigen, welche davon gebrauchten, sind die eifrigsten Verbreiter dieses Mittels geworden. Es heilt **Blutarmuth, Nervenschwäche, Frauenkrankheiten, Hämorrhoidalbeschwerden, Kopfweh, Appetitmangel,** und wirkt **Verdauung befördernd und Galle entfernend.** Dieses diätetische Schutz- und Heilmittel enthält nur Stoffe, die der Körper dringend bedarf, um verbrauchte Blutstoffe wieder zu ersetzen, ohne die er nicht gesund, kräftig und lebensfreudig sich erhalten kann. Wer seinen Körper gegen Krankheiten schützen, wer seinen geschwächten oder kranken Körper wieder von Neuem kraftvoll machen will, der erprobe **Hensel's tonische Essenz.** — Diejenigen, welche das Mittel nicht kennen, mögen ohne Furcht einen Versuch damit machen. **Reelles pharmaceutisches Präparat. Kein Geheimmittel.**
Originalflasche mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.50. III
Echt zu haben in **Danzig** in der **Elephanten-Apotheke,** Breitgasse 15. (9476

Ueber die
P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.
Dieses edelste und bewährteste Kosmetikum für **Haarleidende,** ärztlich auf das Wärmste empfohlen und amtlich geprüft, reinigt den Haarboden vollständig von allen, die Haarwurzeln zerstörenden Einflüssen. Die Tinktur beseitigt sicher das Ausfallen d. H., angehende, und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, beseitigt sicher selbst vorgeschrittene Kahlheit, wie zahllose Beweise und Zeugnisse hochachtbarer Personen zweifellos erweisen. — Obige Tinctur ist in Danzig nur echt bei **A. Neumann,** Langenmarkt 3 und **Herm. Lietzau,** Apoth. Holzmarkt 1, in Flacons zu 1, 2 und 3 ℳ.

Anfertigung ganzer
Ausstattungen
in
Wäsche und Betten.
Große Auswahl. Sehr billige Preise.
Sorgfältigste Ausführung.
Streng reelle Bedienung.
N. T. Angerer
DANZIG
Langenmarkt No. 35.
Leinen- und Federn-Handlung.
Wäsche-Fabrik.

Das
Möbel-Magazin
von
S. EIFERT,
Nr. 24, Langgasse Nr. 24, 1. Etage,
(vis-à-vis H. M. Herrmann)
empfiehlt zur **billigen** Anschaffung von Möbel sein in jeder Beziehung reichhaltigst assortirtes Lager in gediegener Ausführung von bewährten Arbeitskräften, sowie alle zur decorativen Ausstattung von Wohnungsräumen nöthigen Gegenstände. (3528
Bei Ausstattungen gewähre besondere Vortheile.

---

2 Carl Bindel, 2
Specialgeschäft für Gummiwaaren.
Nur
Grosse Wollwebergasse No. 2
Zweites Haus neben dem Zeughause.

Abwaschbare **Tischdecken** en relief.
Wandschoner.
Schwammhalter (Schwamm drüber).
Walloleum-Platten.
Gummi-Damenschürzen von 3,75 ℳ ab.
Damen-Schürzen, v. gummirtem Satin u. elsasser Leinen.
Kinder-Gummi-Schürzen,
Gummi-Kinder-Servietten und Lätzchen.
Gummi-Spielsachen (auch farblose),
Terracotta-Imitation (garantirt unschädlich).
Gummi-Puppenköpfe,
Gummi-Bälle,
Gummi-Salon-Bälle, (federleicht).
Sandalen und **Gummischuhe**
nur Prima-Fabrikat!

Meine anerkannt guten Wäsche-Wring-Maschinen,
Original-„**Quick dry**"



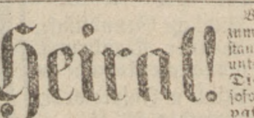
„**Excenter**" haben sich vorzüglich bewährt, weshalb ich diese Systeme **als das Beste** empfehlen kann!
Als **billige** Maschine halte ich noch System „**Germania**" am Lager.
Solide Wringe-Maschinen ersparen a. **Wäsche,** Heizmaterial, Arbeitskraft u. Zeit — — und dadurch an Kapital — — sehr bald weit mehr, als die Ausgabe für solche Maschine beträgt.
SCHWEISSBLÄTTER.

Abwaschbare Gummi-Schreib-Unterlagen.
(Bleistiftschrift ist leicht abzuwaschen.)
Gummi-Kopfkissen zum Aufblasen in eleganten Mustern.
Gummi-Armbänder in eleganten Dessins von 40 ₰ ab.
Prima-Gummi-Kämme,
Garantie-Kämme,
Stahlkopfbürsten,
Reiserollen,
Gummi-Hosenträger
Elastische Gamaschen für Herren u. Damen.
Gummi-Hosenschoner,
Gummi-Tabaksbeutel.
Zerstäuber.
Insektenpulverspritzen.
Herren-Regenröcke, leichte, einfache u. **Doubleröcke!**
Damen-Regenmäntel empfehle als besten Schutz der Garderobe bei Regenwetter.

Für elastische Handschrift besonders geeignet sind zu empfehlen:
Heintze & Blanckertz's
№ 1000
aus der ersten **und einzigen Stahlfedern-Fabrik in Deutschland** von (3957
Heintze & Blanckertz, Berlin
Nur für Wiederverkäufer aus der Fabrik: Berlin NO.

Prima-Heizkohlen,
Prima-Schmiedekohlen,
Steam small
(Gruskohlen)
offerirt billigst franco Haus
Th. Barg,
Comtoir: Hundegasse Nr. 36.
Lager: Hopfengasse 35 und Milchkannengasse 22. (9488

Sammet und Seidenstoffe
jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weiss und farbigen Seidenstoffen. Specialität: „Brautkleider". Billigste Preise. Seiden- u. Sammet-Manufactur von **M. M. Catz,** in **Crefeld.**
Muster franco.



Vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand können Sie unter strengster Discretion sich sofort reich und passend verheiraten.
Verlangen Sie einfach ... Zusendung unserer ... Heiratsvorschläge ... Institution der Welt! Für Damen frei.

Deutsche Seemanns-Schule
auf Steinwärder b. Hamburg.

Theoretisch-praktische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben für Handels- eventuell Kriegsmarine. Prospecte bei der Direction der Deutschen Seemanns-Schule in Hamburg.

Das Bureau der General-Agentur der „Thuringia",
Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt, Feuer- und Transportbranche,
befindet sich jetzt:
Frauengasse Nr. 21, parterre.
Danzig, den 5. März 1887.
M. Zernecke.

Unter den vielen gegen **Gicht und Rheumatismus** empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das **wirksamste und beste.** Es ist kein Geheimmittel, sondern ein **streng reelles, ärztlich erprobtes** Präparat, das mit Recht jedem Kranken als **durchaus zuverlässig** empfohlen werden kann. Der beste **Beweis** dafür, daß der Anker-Pain-Expeller **volles Vertrauen** verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen,** wie **Gliederreißen** xc., als auch **Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen,** Seitenstiche xc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor **schädlichen Nachahmungen** und nehme nur **Pain-Expeller mit der Marke Anker** als **echt** an. Vorrätig in den **meisten Apotheken.***)

Die Emser Pastillen
in plombirten Schachteln werden aus den **echten Salzen** unserer **Quellen** dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung. (183
Natürl. Emser Quellsalz in flüssiger Form. Vorräthig in Danzig in den Apotheken, in Dirschau bei J. E. Stroschein, Apotheker.
König Wilhelm's-Felsen-Quellen, Ems.

Pianinos mit Patent-Repetitions-Mechanik
empfiehlt (3864
C. J. Gebauhr,
Königsberg Ostpr.



Meine **echt Harzer Kanarienvögel,** im Gesang vorzüglich ausgebild. Lichtsänger, empfehle sehr preisw. mit dem Bemerken, daß selbiger Stamm vor 2 Jahren bei der hiesigen Ausstellung vom Ornithologischen Verein prämiirt worden ist.
H. Trucks,
Reitbahn Nr. 7, Seitengebäude.

Steinkohlen und Brennholz
bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus (511
Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 u. am Rähm 13,
vorm. **Ludw. Zimmermann.**

Strohhüte
zum Modernisiren, Waschen, Färben erbittet rechtzeitig. Neue reiche Formen Auswahl empfiehle den geehrten Damen zur gefl. Ansicht.
Die Strohhut-Wäsche
Frauengasse 48. (3488
L. Brey, vormals A. Jahnke.

Deck-Anzeige.

„**Mazeppa**" vom Derbysieger „**Kisber**" aus der Cape Diamond, englisch Vollblut, Sieger großer Rennen, 1880 geb., 1,68 m., hellbraun, kl. Stern, linker Hinterfessel weiß, deckt 20 fremde Stuten. Deckgeld 30 M., Stallgeld 2 M., Berücksichtigung nach Reihenfolge der Anmeldung.

„**Saladin**" von „Vorwärts" aus der Schuringa, Trakehner Blut, 1870 geb., 1,71 m., Glanzrappe mit kl. Flocke, Deckgeld 10 M., Stallgeld 1 M.

Stuten finden Aufnahme für 1,20 M. pro Tag, mit Fohlen 1,40 M.
Dom. Gr. Saalau
bei Straschin. (2693

Kapitalen zu 4%
erhalten Güter, ländliche Grundstücke, Communen bei reellster Regulirung. Schriftliche und mündliche Anträge an **W. Mattfeldt's** Filiale u. Inspectorat, **Danzig,** Mattenbuden 33, II.
Sprechst. 9–11 Vorm. u. 3–7 Nachm.

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen durch die
Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen
unter günstigen Bedingungen vermittelt
Die Haupt-Agentur Danzig.
Th. Dinklage, Breitgasse 119.

Nur wenige Tage ausgestellt.
„Märchen",
Original-Gemälde
von
Professor Gust. Graef aus Berlin
im **Apollosaal** des „Hotel du Nord",
geöffnet von 9–9 Uhr Abends, bei Dunkelheit **Reflektorbeleuchtung.**
Entree: 50 Pf. (3808

Gebr. Freymann,
Kohlenmarkt 30,
Seite der Hauptwache,
empfehlen

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, a 24,00, 27,00, 30,00, 33,00.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, a 36,00, 40,00, 45,00, 50,00.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complete Anzüge
vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, a 15,00, 18,00, 21,00 bis 30,00.

Herren-Ueberzieher
in großer Auswahl, a 10,00, 12,00, 15,00, 18,00.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3,00. **Feste Preise!**

Die Bürsten- und Pinsel-Fabrik
von
W. Unger,
gegründet 1818,
Langenmarkt 47, neben der Börse,
empfiehlt
sämmtliche Bürsten für die Toilette, für den Haushalt, die Equipage, die Landwirthschaft u. für alle technischen Gewerbe.
Stahl-Kopfbürsten.
Bürsten für die Haut-Cultur,
Pinsel für Zimmer- und Dekorations-Malerei.
Fensterleder, Fensterschwämme, Wasch- und Badeschwämme, Lufahschwämme.
Piassava-Artikel, Besen, Bürsten xc.
Schrubber, Besen und **Bürsten** aus
India-Fischbein
Cocos- und Rohrmatten.

---

en gros **Eisschränke** en detail
gesetzlich geschützt, neueste Construction, gesetzlich geschützt. Mit Salycil-Ventilation. Alte Schränke können nach neuester Construction geändert werden. Abhilfe für schlechte Luftcirculation.
Eisschrank-Fabrik **M. Laudel,** 2. Damm 11.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!
Brandt-Kaffee
von Robert Brandt in Magdeburg
bietet den vollkommensten Kaffee-Ersatz und ist als Mischung zum Bohnen-Kaffee sehr geschätzt.
Den alten Cichorienfabrikaten unbedingt vorzuziehen, durch hohe Ergiebigkeit **noch billiger,** ist Brandt-Kaffee unentbehrlich in jedem Haushalt.
Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Handlungen.
Weitere Niederlagen gesucht; Erfolg verbürgt.
Vertreter für Danzig Herr J. E. Schulz. (2250

Präparirtes Hafermehl
von **Dr. Harder,** Ohra bei Danzig,
vorzügliches billiges und bequem verwendbares **Nährmittel** für **Haushaltung, Kinder- und Krankenpflege,** vielfach ärztlich empfohlen, ebenso **löslich** und **verdaulich** als anderes Hafermehl, ist stets zu haben bei Herren: H. Entz, Ludwig Mühle, F. E. Gossing, Magnus Bradtke, Bernh. Braune, Carl Schnarcke, C. R. Pfeiffer, Albert Neumann, B. L. v. Kolkow, A. W. Prahl, Adolf Eick, W. J. Schulz, O. Schultz, Rud. Römer, Arnold Nahgel, Raths-Apotheke und Neugarten-Apotheke, Carl Köhn, Danzig; Apotheker Gerike, Ohra; Joh. Entz, Stadtgebiet; Paul Goehrke, H. H. Zimmermann Nachf., Gustav Löschmann, Langfuhr; Robert Zube, Apotheker Mensing u. Magierski, Dirschau; Herrm. Hoppe, Herm. Loewens, Marienburg; Otto Schicht, Benno Damus Nachfl., Elbing; R. Kroll, Dt. Eylau; Julius Kuntze, A. Helm, Apotheker Stolzenberg, Marienwerder; B. Düster, Fritz Kyser, Apotheker Rosenbohm, Graudenz; D. Lublinski, Schwetz; Emil Mazur, Emil Böttger, Bromberg; R. Rütz, Thorn; W. Schendel, Lauenburg; A. J. Bell's Nachf., F. R. Haebler, H. Rosenfeld, A. Astecker, C. Rabnenführer, Königsberg; F. W. Knorr, Culm, Gebr. Bätzold, Konitz.

Fleisch-Extract Santa-Maria
ist das **reinste** und **gehaltvollste** von allen bekannten Extracten, wie durch chemische Analysen festgestellt. Man kaufe daher nur das **Santa-Maria-Extract.** Zu haben in den meisten **Delicatess-** und **Colonialwaaren-Handlungen.** (367

Wichtig für Landwirthe.
Grosser Ausverkauf landw. Maschinen
wie: Locomobilen, Dampfdreschmaschinen, Drill- und Breitsäemaschinen von Zimmermann u. Flöther, Pflüge aller Art, Rübenhacken, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Reinigungsmaschinen, Düngerstreuer, Göpeldreschmaschinen, Kartoffelsortirer, Viehwaagen xc. xc.
zu ausserordentlich billigen Preisen
so weit der Vorrath reicht
bei (4007
J. Hillebrand, Dirschau.
Landw. Maschinengeschäft. — Reparaturwerkstatt.

C. H. BURK STUTTGART



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883.

Burk's Arznei-Weine.

Von vielen Aerzten empfohlen. In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein, *(Pepsin-Essenz)* Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.— M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blutbildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, die jeder Flasche beigelegte Beschreibung sowie meinen auf jeder Etiquette befindlichen Namenszug. C. H. Burk

Detail-Verkauf nur in Apotheken.

Vorräthig, in Danzig in der Apotheke von **E. Kornstaedt.** (959

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus Fray-Bentos.
10 GOLDENE MEDAILLEN u. EHRENDIPLOME 10
Nur acht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren **Richd. Dühren & Co.,** Danzig, Herren **Wenzel & Mühle,** Danzig. (810

Baumschulen Köstritz i. Th., R. Zersch,
empfiehlt zu billigen Preisen
Obstbäume, Rosen, Weiden. Ziersträucher. Reichhaltiges Kartoffel-Sortiment. Getreide- und Rüben-Samen. (2612
Kataloge gratis und franco.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur **Bernhard Kroschewski'schen** Concursmasse gehörige Material- und Colonialwaarenlager, sowie Inventarium — taxirt ca. 1750 M. — soll im Ganzen verkauft werden.

Schriftliche Offerten nehme ich bis zum 7. März cr., Mittags 2 Uhr, entgegen.

Erklärung über die Offerten resp. Zuschlagsertheilung am 7. März, 6 Uhr Abends.

Der Concurs-Verwalter.
J. Robt. Reichenberg,
3643) **Lastadie 5.**

86er Havana-Cigarren,
pro Mille 60 Mk., 100 Stück 6 Mk., 10 Stück für 60 Pfg., garantirt rein Havana-Tabak, milde Qualität und tadelloser Brand, empfiehlt als ganz besonders preiswerth (4083
Die Cigarren- und Tabak-Handlung von
Hubert Gotzmann,
Heil. Geistgasse Nr. 13, Ecke der Scharrmachergasse.

Porzellan-Grabsteine und -Bücher,
Firmen-, Thür- und Kastenschilder mit unvergänglich eingebrannter Schrift empfiehlt in großer Auswahl billigst
Die Porzellan-Malerei und -Handlung von
Ernst Schwarzer,
Kürschnergasse 2, nahe am Langenmarkt.
Completirung und Anfertigung jeder Porzellan-Malerei.
Radirungen auf Porzellan und Glas, Lager sämmtlicher **Utensilien** zur Porzellan-Malerei. (4038

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Gummiwaaren-Special-Filial-Geschäfts
Große Wollwebergasse 10, nahe der Langgasse.
Lokal muß, da vermiethet, in diesem Monat geräumt werden.
Abwaschbare Gummi-Tischtücher, Kommodendecken, Tischläufer, Wandschoner, Waschtischgarnituren, Lampenteller, Küchenspindborden. **Garantie-Kämme,** unzerbrechlich, daher bester und billigster Frisirkamm. **Schmucksachen: Armbänder, Broschen, Einsteckkämme, Colliers** xc., **Gummi-Hosenträger** und Schweißblätter. **Gummiwäsche:** Steh- und Klappkragen, Manschetten, Vorhemden, Kinder-Matrosenkragen, Specialknöpfe, Specialseite. **Gummi-Puppen, Figuren, Klappern, Salon- u. Reliefbälle. Gummi-Regenmäntel. Wringmaschinen.**
Gummi-Schläuche Hanf-Schläuche zum Wein- u. Bierabziehen, zu Wasserleitungen und Bierdruckapparaten, zu Säureleitungen, zu chemischen Zwecken, zu Zimmer-Fontainen, zu Gartenspritzen, zu Irrigatoren, Nasen- und Augendouchen xc. (4035

Spätklee,
garantirt reine unvermischte inländische seidefreie Qualität, empfiehlt und sendet Proben franco (3350
W. Ruhemann
in Culm, Westpreußen.

Pianinos, Franco-Probesend. v. 380 M. an, Monatsraten à 15 M.
Pianofortefabrik Horwitz,
Berlin S. Ritterstr. 22.

WER lebend. ital. Geflügel **gut u. billig** beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.** Grosser Import ital. Produkte.

Rübenschnitzel
hat abzugeben (3553
Ceres-Zuckerfabrik Dirschau.

Hypotheken-Capitalien,
erststellig und in größeren Beträgen, bei pupillarischer Sicherheit a 4% vermitteln (2884
Haaselau & Stobbe.

Kanarienvögel.
Harzer Roller mit sehr schönen Gesangstouren a M. 6–9. ff. Hohlroller a M. 10–15 versende unter Garantie gesunder Ankunft p. Nachnab.
C. Boock, (3986
Freyburg a. U. in Thüringen

Ein hochherrschaftliches
Mobiliar
nebst vorzüglichem Pianino (Francke) mit fünfjähriger Garantie, alles fast neu, wegen Fortzugs äußerst preiswerth zu verkaufen 3. Damm 16, II.

Capitalien
vermittle infolge directer Verbindung mit einer der bedeutendsten Banken Deutschland's schnell und sicher.
1840) **Arnold,** Vorstädt. Graben 49

---

33 Stück Fett-Vieh,
worunter 24 dreijährige Stiere und 9 schwere bairische Ochsen, ferner
200 fette Hammel
stehen zum Verkauf in Dom. **Dalwin** bei Hohenstein Westpr. (3827

5000 Thlr.
werden zu 5 Proc. zur absolut sichern zweiten Stelle, innerhalb des reellen Werths auf 5 bis 10 Jahre gesucht.
Adressen unter Nr. 1393 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Schuhmacher
erhalten dauernde und gleichmäßige Beschäftigung in der Schuhwaarenfabrik v. **Joh. Jacobi & Sohn,** Graudenz.

Trempenau: Wie bewirbt man sich geschickt u. mit Erfolg um
offene Stellen
ist jed. Stellungsuchenden **äusserst** nützlich. Franco gegen 90 Pfg. in Marken von **Gustav Weigel,** Buchhandlung, Leipzig. (2707

Agenten, welche in Industriekreisen bekannt, für einen lohnenden Artikel von einem leistungsfähigen Hause gesucht. Offerten sub 2931 an die Expedition dieser Zeitung

---

Ein
pensionirter Beamter,
welcher sich der Versicherungsbranche zu widmen wünscht, findet bei einer
angesehenen deutschen
Lebens-Versicherungs-Bank
lohnende
Beschäftigung.
Adressen unter 3397 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Suche zum sofortigen Dienstantritt Köchin und Hausmädchen mit guten Zeugnissen. (3945
Frau Major **von Kraatz**-Allenstein.

Suche vom 1. April ab eine
erste Inspectorstelle,
36 Jahre alt, 14 Jahre beim Fach, mit allen Branchen der Landwirthschaft vertraut und guten Empfehl. versehen.
Witt in Wiersch per Osche Kr. Schwetz.

Für mein **Dampfer-Expeditions- und Speditions-Geschäft** suche ich
einen Lehrling.
Ferdinand Prowe.

Ein **Bau- und Möbelzeichner,** Berliner Schule (gel. Tischler) s. Stell. als Zeichner u. Werkführer e. größer. Tischlerei Danzigs od. Umgebung z. 15. April oder 1. Mai. Gefl. Adr. u. H 15 959 an **Haasenstein & Vogler,** Königsberg in Pr. (3665

Für mein Materialwaaren- und Destillations-Geschäft suche zum sof. Antritt einen
jungen Mann.
Offerten mit Gehaltsansprüchen unt. 4022 in der Exped. dieser Zeit erb.

Perfekte Hotelstubenmädchen mit den besten Zeugnissen empf.
J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Eine Pfarrerstochter von auswärts welche bereits als Stütze der Hausfrau wie als Kindergärtnerin fungirt hat, empf. f. Danzig **J. Dau.**

Eine evangl. musik. gepr. Erzieherin findet bei 300 M. Geh. p. 15. April Stell bei **Kiep, Altmark, WP.**

Unmöblirte Stube
sucht e. ält. Herr z. April, Hundegasse od. nahebei. Offert 4081 d. d. Exp.

Vorstädt. Graben 31 II ist ein unmöbl. Vorderzimmer auch z. Compt. passend, z. vermiethen.

Das Ladenlokal
Gr. Wollwebergasse 3
ist sofort zu verm. Nah. 3 Treppen.

Ein Comtoir von 3 Stuben (1 auf Wunsch möblirt) ist in der Hange-Etage Brodbänkengasse 24 zum 1. April zu vermiethen. (59

„Jeder kaufe Dauer-Butter"
Dies hat schon gesagt die Hanne,
Denn sie verschlägt recht viel
auf der Pfanne!
Centrifugenbutter kautet nicht,
Denn die soll fallen zu sehr in's
Gewicht!
Ob diese **reelle Reclame** zieh'n
wird noch lang',
Kommt ganz auf die Schlauheit der Hausfrauen an.
Richard Fliege,
Special-Centrifugen-Butter-Handlung (4089

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.